

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1/2 Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Dirigenten und Rentanten des Haupt-Stempel-Magazins zu Berlin, Rechnungsrath Schleider, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Premier-Lieutenant von Zastrow des 31. Infanterie-Regiments, Kommandirt zur Schul-Abtheilung, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; ferner dem ordentlichen Professor der juristischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Witte, den Charakter als Geheimen Justizrath; so wie dem Landgerichtsrath von Uechtritz zu Düsseldorf bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Geheimen Justizrath zu verleihen; die Kreisrichter von Trotha in Genthin, Studemund in Groß-Salze und Müller in Salzwedel zu Kreisgerichtsräthen; und den bisherigen Landrathsamtsverweser, Regierungsreferendarius Emil Boerster zum Landrath des Kreises Hagen, im Regierungsbezirk Arnberg, zu ernennen; auch dem Legationssekretär von Birch die Erlaubnis zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König beider Sicilien ihm verliehenen Ritterkreuzes des Konstantinischen St. Georgs-Ordens zu ertheilen.
Der bisherige Kreisrichter Kuwert zu Staisgirten ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Kaufbeuren und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kaufbeuren; und der bisherige Kreisrichter Seiberich in Brilon zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte daselbst und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Arnberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Brilon, ernannt worden.
Abgereist: Se. Eyz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 7. Division, Herwarth von Bittenfeld, nach Magdeburg.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 117. R. Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 20,579; ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 15,260.
11 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 5335, 10,934, 14,548, 17,430, 20,564, 27,132, 47,962, 55,612, 58,779, 85,529 und 91,717.
21 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4705, 6359, 13,662, 16,181, 24,363, 23,651, 28,935, 29,655, 35,693, 37,061, 61,648, 74,085, 78,220, 84,511, 85,059, 85,486, 90,748, 90,840, 91,396, 92,827 und 93,211.
27 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 5067, 7136, 9263, 9826, 10,947, 11,181, 26,587, 30,655, 31,059, 36,862, 43,689, 46,134, 48,229, 51,714, 54,807, 55,858, 56,447, 60,261, 60,769, 64,975, 66,163, 67,227, 78,925, 79,601, 87,100, 91,998 und 94,661.
Berlin, den 10. Mai 1858.
Königliche General-Postdirektion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 11. Mai. Bei der gestern für das fünfte Arrondissement stattgehabten Wahl erhielt der Oppositionskandidat Picard 10,323, der Kandidat der Regierung, C. A. 8976 Stimmen — unwesentliche Zählungsfehler vorbehalten. Demnach ist Picard, der Kandidat der Opposition, zum Deputirten gewählt.
Aufgegeben in Berlin: 11. Mai 9 U. 5 M. Vormittags.
Ankunft in Posen: 11. Mai 9 U. 34 M. Vormittags.

Wien, Montag, 10. Mai Mittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Ragusa ist der türkische Dampfer „Silistria“ nebst einem Linienschiffe, 3500 Mann und 12 Feldgeschütze am Bord, unter dem Kommando Hassan Paschas in den Hafen von Klek eingelaufen.

London, Montag, 10. Mai. Die Ueberlandpost ist mit Nachrichten aus Kalkutta vom 9. April hier eingetroffen. In politischer Hinsicht wird nichts von Bedeutung gemeldet. — Die heutige „Times“ theilt mit, daß Palmerstonianer, Russelliten und Peeliten vereint die Regierung wegen ihres Benehmens gegen Canning bei Gelegenheit der Mißbilligung seiner Audh-Proklamationen anzugreifen beabsichtigen.
(Eingeg. 11. Mai, 9 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. Mai. [Die Pariser Konferenz; die Donaufürstenthümerfrage; eine Abfertigung A. v. Humboldt's.] Die Eröffnung der Pariser Konferenz ist jedenfalls um einige Tage hinausgeschoben. Darauf deuten die Aeußerungen der französischen Blätter hin; noch mehr aber spricht dafür der Umstand, daß die Mitglieder des diplomatischen Areopags noch nicht alle an Ort und Stelle sind. Hr. v. Hübner, der östr. Bevollmächtigte, befindet sich und Stelle noch in Wien, und Fuad Pascha, der Vertreter der Pforte, verläßt erst heute Abend unsere Stadt, um sich nach Paris zu begeben. Der türkische Diplomat hat seinen kurzen Aufenthalt in Berlin nach Kräften zu benutzen gesucht. Er hat nicht allein seine offiziellen Besuche gemacht, sondern er zeigt sich auch viel auf der Straße und läßt sich die Seheenswürdigkeiten der Stadt zeigen. Heute kurz nach der Mittagszeit war er mit zahlreicher Begleitung in der f. Porzellanmanufaktur und soll einige werthvolle Gegenstände angekauft haben. — In Betreff der Absichten der europäischen Diplomaten für die zukünftigen Verfassungsverhältnisse der Donaufürstenthümer heinen sich meine Vermuthungen vollständig zu bestätigen. Es gilt jetzt gewiß, daß Frankreich eingewidigt hat, das Unionsprojekt für jetzt und nächste Zeit ruhen zu lassen, und daß keine andere

von den Konferenzmächten den Schlummer desselben fördern wird. Dagegen wird aber die Pforte sich dazu verstehen, den beiden unter ihrer Oberhoheit stehenden Provinzen eine gewisse Gleichartigkeit in Verfassung und Verwaltung zu gewähren. Die Institutionen der Landesvertretung, der Rechtspflege, die Steuer- und Zollgesetzgebung sollen auf völlig gleichen Fuß gebracht werden. Auch ist von einer Bestimmung die Rede, welche jedem Angehörigen eines der Fürstenthümer den Anspruch auf das Indigenatrecht in dem andern Fürstenthume verleihen soll. Die Vorbereitungen, welche in den jüngsten Tagen zu Wien gepflogen worden sind, scheinen sich weniger auf die Organisation der Donaufürstenthümer, als auf die Regelung der Donauschiffahrt zu beziehen. — So eben ist hier ein Brief Alexander v. Humboldt's bekannt geworden, welcher eine sehr ungarne Huldbigung in sehr pikanten Worten abfertigt. Hr. Eugen Herrmann, der Verfasser einer Novelle, welche unter dem Titel: „Ein Sohn Alexanders v. Humboldt, oder der Indianer von Mappures“ in Leipzig und Philadelphia erschienen ist, hat nämlich dem großen Naturforscher sein Phantasieprodukt übersandt. Humboldt war aber von der ihm angebotenen Verwandtschaft wenig erbaut und schreibt dem Verfasser, er (H.) würde der ihm bereiteten Ueberraschung gern entsagt haben, und finde sich durch dieselbe zu ersten Betrachtungen über die Unzartheit deutscher literarischer Gewohnheiten in der neuesten Zeit angeregt. Das heißt eine Ohrfeige mit Glacéhandschuhen geben: Humboldt bleibt groärs, auch wenn er grob sein will.

[Berlin, 10. Mai. [Vom Hofe; Fuad Pascha und die Pariser Konferenzen.] Ihre Majestäten der König und die Königin trafen heute Mittag von Charlottenburg hier ein und begaben sich um 2 Uhr mit dem Lokalzuge nach Potsdam. Ihre Majestäten wollten bis Mittwoch in der Sommerresidenz Sanssouci ihren Aufenthalt nehmen und alsdann wieder auf einige Tage nach Charlottenburg zurückkehren. So lange das Königl. Hoflager nicht von Charlottenburg nach Sanssouci verlegt ist, will der Prinz von Preußen nicht seine Residenz im Schlosse Babelsberg nehmen. — Heute Vormittag fuhr der Prinz in der Uniform des 7. Husarenregiments nach dem Tempelhofer Felde und besichtigte daselbst die 3 Kavallerieregimenter. Die hier anwesenden Königl. Prinzen und andere fürstliche Personen, sowie die hohe Generalkommando u. w. wohnten der Inspektion bei. Mittags kehrte der Prinz zur Stadt zurück, nahm die Vorträge der Geheimräthe Costenoble und Maire entgegen, arbeitete darauf mit dem Ministerpräsidenten und ließ sich demnächst von ihm den Fortenminister Fuad Pascha vorstellen, der wegen dieser Audienz auch seine Abreise bis heute Abend verschoben hatte. Gestern Nachmittag erschien er an der Seite des hiesigen türkischen Gesandten auf der Promenade im Thiergarten und erregte dort Aufsehen wegen seines Embonpoints. Heute Vormittag fuhr er beim Ministerpräsidenten mit Jshan Bey vor und konferirte lange in auswärtigen Ante. Um 6 1/2 Uhr Abends ist Fuad Pascha mit dem Kölner Kurierzuge nach Paris abgereist. Der Gesandte Jshan Bey und die Attachés gaben ihm bis zum Bahnhofe das Geleite. Das Gefolge des Fortenministers war ziemlich stark; ich zählte 15 Personen, die im Wagen 2. Klasse ihre Plätze nehmen, während Fuad Pascha ein Coupé 1. Klasse einnahm. Die Abreise erfolgte also nicht mittelst Ertrages, auch nicht im Salonwagen. Der türkische Kommissarius gedenkt auf der Rückreise Berlin wieder zu besuchen, und ebenso auch Wien, wo es ihm vorzugsweise gefallen hat. Natürlich hängt sein Besuch von der Dauer der Pariser Konferenz ab, und da die Vorträge ziemlich umfangreich sind, so läßt sich auch ihr Ende jetzt noch nicht absehen. Zunächst werden sich die Konferenzmitglieder natürlich mit der Organisation der Donaufürstenthümer, der Revision der Donauschiffahrtsakte u. beschäftigen und dann sollen die Pläne an die Reihe kommen, welche die europäische Kommission jüngst in Galatz für die Regulirung der Donau von Isakchi bis zum Meere aufgestellt hat. — Gestern Abend 10 Uhr traf von Potsdam auf der Chaussee die Leiche der verewigten Prinzessin Anna, Tochter des Prinzen Friedrich Karl, hier ein und wurde still im Dom beigesetzt. Der Vater und der Hofstaat hatte der Leiche das Geleite gegeben. Prinz Friedrich Karl übernachtete im hiesigen Schlosse, folgte dem Prinzen von Preußen heute Vormittag nach dem Tempelhofer Felde und fuhr dann Mittags wieder nach Potsdam zurück. Die Frau Prinzessin traf heute Nachmittag 5 1/2 Uhr von Potsdam hier ein, machte ihrer Schwiegermutter, der Prinzessin Karl ihren Abschiedsbesuch und reiste darauf um 6 1/2 Uhr nach Dessau. Die hohe Frau, tief gebeugt durch den Verlust ihres geliebten Töchterchens, will zu ihrer Erholung einige Wochen in der herzoglichen Familie zum Besuche verweilen. Sobald die Truppen-Exercitien beendet sind, gedenkt auch der Prinz seiner Gemahlin dorthin zu folgen.

[Schulwesen.] In dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ist vor Kurzem ein neues Verzeichniß der jetzt in Preußen vorhandenen Gymnasien und der zu Entlassungsprüfungen berechtigten höheren Bürger- und Realschulen angefertigt, welches durch eine Bekanntmachung vom 3. d. den Justizbeamten zur Kenntnismahme mitgetheilt worden ist. Die Zahl sämtlicher Gymnasien beträgt hierauf 132. Davon sind in den Provinzen Schlesien, Sachsen und in der Rheinprovinz je 21, in der Provinz Brandenburg 19, in der Provinz Preußen 16, in Westfalen 14, in Pommern 12 und in Posen 7. Berlin hat 7 Gymnasien, Breslau 4, Königsberg 3, Brandenburg, Liegnitz, Slogau, Posen, Magdeburg, Halle und Köln je 2 Gymnasien. Die Zahl der höheren Bürger- und Realschulen beläuft sich im Ganzen auf 57; davon sind 12 in der Provinz Brandenburg, 11 in Preußen, 9 in der Rheinprovinz, 8 in der Provinz Sachsen, 6 in Schlesien, 4 in Posen, eben so viel in Westfalen und 3 in Pommern.

[Prof. Leo über die Eheheirathungsfrage.] Die letzte Nummer des Leo'schen Volksblattes für Stadt und Land enthält einen Leitartikel über die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses und die Abstimmung über den Antrag des Fehrn. v. Rosenberg-Lipinski, die Petition einer geschiedenen Ehefrau um Gestattung der Wiederverheirathung dem Ministerium zur ernstesten Erwägung zu übergeben, in welchem unter Anderm gesagt ist, jeder Preuße müsse sich dieser Abstimmung vor der ganzen gestifteten Welt schämen. Die 115 Abgeordneten, welche für den Antrag gestimmt, hätten sich dadurch in der Frage, ob Monogamie oder Polygamie, für die letztere entschieden. Am Schlusse wird die Rückkehr zu der katholischen Sägung, daß Eheleute zwar trennbar, aber die Ehe unlöslich sei, für nothwendig erklärt. (Das ist doch wenigstens konsequent!)

[Die Moldauische Bank.] Die neueste Nummer der „Gazetta de Moldavia“ enthält den Bericht des außerordentlichen Administrationsrathes an den Fürsten Kaimakam in Betreff der Moldauischen Bank. Der Rath sieht sich in die Nothwendigkeit verlegt zu verfügen, daß, wenn die Bank nicht in zwei Monaten (nach dem 10. April) ihre Operationen wieder aufnehmen und ihre Verbindlichkeit nach den Worten der Statuten und der Konzession erfüllen würde, die Regierung das Privilegium des Herrn Nuland als nicht ertheilt und sich berechtigt halten werde, eventuell wegen Errichtung eines anderen Kreditinstitutes in Verhandlungen einzutreten. Die Regierung habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Bank in jeder Beziehung die Bestimmungen des Privilegiums und die Konzession verlegt habe, daß sie nur die Sulfursäure einer anderen Bank sei und daß endlich die neue Einnahme ihrer Operationen eine weitere Verletzung ihres Privilegiums konstatire. (S. B. 3.)

Quisburg, 9. Mai. [Haftbarkeit der Eisenbahnverwaltungen.] In dem Jahresberichte der hiesigen Handelskammer wird der Handelsminister unter Anderem um Hebung eines allgemein tief empfundenen Uebelstandes gebeten, der nicht oft genug hervorgehoben werden kann. Die Haftbarkeit der Eisenbahnverwaltungen für rechtzeitige und unbeschädigte Ueberlieferung der Güter ist eine fast nur illusorische, und selbst bei dem durch Verschulden ihrer Beamten entweder absichtlich oder unabsichtlich herbeigeführten Abhandenkommen der Güter sind dieselben nur in dem Falle zu einer vollständigen Entschädigung verpflichtet, wenn eine Versicherung der ausgegebenen Güter bei den Eisenbahnen selbst vorausgegangen war. Eine solche Versicherung ist jedoch einestheils zu kostspielig, andertheils aber bei der Masse der hier täglich zur Versendung gelangenden Güter zu umständlich. Es ist daher dringend zu wünschen, daß den Eisenbahnverwaltungen die Verpflichtung auferlegt werde, für alle durch Verschulden ihrer Beamten herbeigeführten Nachteile, resp. Verluste dem Versender oder Empfänger gegenüber vollständigen Ersatz zu leisten. Denn so lange die bisherigen, auf die Haftbarkeit der Eisenbahnen bezüglichen Bestimmungen des Vereinsreglements für den Güterverkehr auf den Eisenbahnen Deutschlands vom 1. Dezember 1856, nach welchen für nicht besonders versicherte Güter deren Verderben oder Abhandenkommen äußersten Falls eine Entschädigung bis zu nur 20 Thlr. per Ctr. genährt wird, bestehen bleiben, werden auf den Eisenbahnen sich auffallend mehrenden Diebstählen ein offener Vorbehalt geleistet. (R. 3.)

Köln, 7. Mai. [Vergiftungsprozess.] Der Assisenhof hat heute das Urtheil gegen die Wittwe Jos. Brückmann geb. Blesing, angeklagt, ihren Gatten und ihre Tochter durch Gift getödtet zu haben, gefällt; der Spruch der Geschworenen lautet „Schuldig“, worauf der Hof die Angeklagte zum Tode verurtheilt hat.

Magdeburg, 9. Mai. [Herstellung neuer Wasserwerke.] Die hiesige, unsere Stadt mit Obwasser versiehende Wasserkunst, welche schon seit einer Reihe von Jahren den an die erstere wegen Lieferung des benötigten Wasserquantums gemachten Ansprüchen nicht mehr genügt, durch neue Wasserwerke zu ersetzen, so wie für die ziemlich desolaten Strombrücke eine neue herzustellen, war besonders seit anderthalb Jahren das Bestreben des hiesigen Magistrats. Derselbe stellte zu Anfang des vorigen Jahres an die Stadtverordneten den Antrag, ihre Genehmigung zur Ausführung beider Bauten zu ertheilen. Nach heißen Kämpfen beschloß die Majorität der Stadtverordneten die Ausführung beider Werke und zwar mittelst einer Anleihe. Es sollten 600,000 Thlr. aufgenommen werden. Der höhere Konsens zum Bau neuer Wasserwerke ging nach Ueberwindung von mancherlei Hindernissen zwar ein; indessen gegen den Plan, wie die Strombrücke konstruirt werden sollte, wurden aus schiffahrtspolizeilichem und fortifikatorischem Gesichtspunkte Bedenken erhoben, welche zu beseitigen, der Magistrat sich nicht in der Lage sah. Derselbe gab deshalb für's Erste den Brückenbau auf, beschäftigte sich aber desto eifriger mit der Herstellung neuer Wasserwerke. Der Bau derselben begann im dritten Quartale des vorigen Jahres außerhalb der Stadt, etwa 1/2 Meilen von derselben entfernt, hinter dem Dorfe Buckau, unter Oberleitung des Obergeringieurs Moore. Im Oktober dieses Jahres wird derselbe, dem Vernehmen nach, vollendet und für Magdeburg wenn auch ein kostbares, doch sehr viele Bequemlichkeiten darbietendes Institut sein. Nicht nur die Stadt, sondern auch die benachbarten Ortsschaften Sudenburg und Buckau sollen dadurch mit filtrirtem Wasser versorgt werden. Da zur Erlangung der höheren Genehmigung zur Anleihe für diesen Bau noch viele Hindernisse zu überwinden waren, so sah bei der eingetretenen Geldkalamität die Kammereklasse sich genöthigt, zur Bestreitung der ersten Kosten des Bauunternehmens bei Privatinsti-tuten Anleihen zu kontrahiren. Diesem Zustande der Dinge ist nun dadurch Abhülfe verschafft worden, daß der Magistrat von dem eingegan-

genen Konsense zur Herausgabe der ersten Serie von Stadtbligationen im Betrage von 200,000 Thlr. seit dem 26. März c. Gebrauch macht und bereits 112,000 Thlr. dieser Papiere untergebracht hat. (3.)

Oestreich. Wien, 9. Mai. [Die Politik im Innern.] Ueber die gesammten Fragen der innern Organisation, sei es der Justiz, des Unterrichts, der Verwaltung, wird in unsern Blättern mit absolutem Schweigen hinübergegangen, gleichsam als wären offene Fragen dieser Art gegenwärtig gar nicht vorhanden, oder als würden sie Niemanden interessieren. Freilich ist diese Rolle der Schweigensamkeit nicht durchgehends die eigene Wahl, welche die Presse auf dem Welttheater getroffen hat; die Methode, gewissen Diskussionen fern zu bleiben, wird von oben her begünstigt, und wenn die Presse unterläßt, was sie pflichtgemäß nicht unterlassen sollte, so trägt sie vielleicht dabei Wünsche Rechnung, die nöthigfalls den gehörigen Nachdruck zu verschaffen in der Lage wären. Es giebt nämlich bei uns auch sogenannte Staatsmänner, welche glauben, Alles, was noth thut, gethan zu haben, wenn bewirkt ist, daß über gewisse Interessen des Tages nicht mehr gesprochen wird; welche glauben, daß Fragen gelöst sind, wenn die Presse zum Schweigen über dieselben gebracht ist. Die Angelpunkte, um welche sich bei uns die oben berührten Tagesfragen drehen, sind drei; die Organisation des Reichsrathes, die Landesvertretungen mit der Gemeindeordnung und die religiöse Frage. Man kann in Wien in keinem nur halbwegs bedeutenden Cirkel treten, ohne tagtäglich diese Fragen erörtern zu hören. Wir erinnern an die allerhöchsten Patente vom 31. Dezember 1851. Man möge heute diese Patente wieder lesen und uns dann die Frage beantworten: wie viel davon im Laufe von 6—7 Jahren ausgeführt worden ist, wie viel nicht. Und doch sind diese kaiserlichen Patente die magna charta libertatum für Neu-Oestreich. Die östreichische Staatsmaschine ist zu schwerfällig geworden; sie steht mit dem Volke, mit der bestimmten Gliederung desselben auch nicht im entferntesten Zusammenhange, wenigstens ist dieser Zusammenhang kein innerer, organischer. Es herrscht nach unten zu kein organisches Leben, keine freie Bewegung in den Gemeinden; es herrscht auch keine nach oben. Der Reichsrath, der über dem Ministerium die oberste Staatsbehörde in Oestreich bildet, ist eben so schwerfällig bürokratisch organisiert, als die ganze Staatsmaschine: mit dem Lande und dessen Bedürfnissen steht er in noch geringerem Zusammenhang als die gewöhnliche Bürokratie. Das Publikum sieht Maßregeln über das Land verhängen, ohne von dem Kaufmann eine Ahnung zu haben; Maßregeln im Geschmace bald der Fortschrittspartei, bald der Rückschrittspartei. Es sieht Gerichts- und Verwaltungs-Organisationen entstehen und verschwinden, Gesetze kommen und gehen, ein altes Unterrichtssystem umwerfen, ein neues einführen und wieder modifizieren; das Land erhält ein Konkordat, ein neues Münzgesetz; ein neues handelspolitisches System wird eingeschlagen; an dem alten bürgerlichen Gesetzbuch wird, nachdem dieses bewährte Gesetz kurz vorher in der ganzen Monarchie zur Geltung gebracht worden ist, wieder in bedenklicher Weise gerüttelt; und kein Mensch kennt die Motive aller dieser Siege; der offizielle Gang der Ereignisse, der diese Maßregeln herbeigeführt hat, ist mit absoluter Nacht bedeckt. Das Publikum hat eine Empfindung des Unbehagens, es kann sich eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren. (N. P. 3.)

[Tagesnotizen.] Im Laufe eines Tages, am 4. d., hat sich hier der außerordentliche Fall ergeben, daß acht Personen wegen plötzlich eingetretener Geisteserrückung in das Irrenhaus geschafft werden mußten. — Die vor mehren Tagen von der „Frankfurter Postzeitung“ gebrachte Nachricht, daß das hiesige evangelische Konfistorium mit der Absicht umgehe, die Beerdigung der protestantischen Geistlichen auf die symbolischen Bächer einzuführen, wird von der „Allgemeinen Zeitung“ als eine irrige bezeichnet.

[Die Gewerbebesetze; die Türkenchanze.] Die „Öst. Post“ schildert die jetzt stärker als jemals vorher hervortretende Kantonsfähigkeit der gegenwärtigen Gewerbebesetze. Sie hebt die Bestimmung hervor, nach welcher dem Geschäftsmann jede Handelsbefugniß entzogen, seine Firma gelöscht werden muß, sobald der Gläubiger mehr als 12 Prozent Einbuße erleidet. Seit vielen Jahren erinere man sich nicht, daß so viele kaufmännische Firmen von Amis wegen gestrichen, so vielen Kaufleuten ihre Handelsbefugniß entzogen worden wäre, wie in den letzten Monaten. „Welches Interesse haben“, so fragt das Blatt, „die Freunde und Verwandten eines zahlungsunfähigen Kaufmanns, ihn aus dem Konkurs zu retten, wenn sie wissen, daß nachträglich seine Firma doch gelöscht und er nahrunglos werden wird? Welches Interesse haben die Gläubiger, den gütlichen Vergleich dem Konkursverfahren vorzuziehen, wenn sie befürchten müssen, daß die Firmalösung den Vergleich zu einem leeren Worte machen wird?“ — Wie aus der Hauptstadt selbst, so scheint auch aus deren Umgebungen das meiste von dem, was noch einen fortifikatorischen Charakter an sich trägt, entfernt werden zu sollen. Laut eines ergangenen hohen Befehles sollen nun auch die Pulverthürme auf der albekannten „Türkenchanze“ bei Währing außer Gebrauch gesetzt und abgebrochen werden. Wahrscheinlich werden mit ihnen auch die letzten Ueberbleibsel jenes alten Schanzwerkes verschwinden, welches außer seinem historischen Interesse nichts anderes für sich hat, als daß es den anstoßenden blühenden Ortschaften ein ziemliches Stück sterilen und unzulänglichen Bodens entgegenstellt, wo nun aber wohl in kurzer Zeit sieben zierliche Landhäuser erheben werden.

Bayern. München, 7. Mai. [Die Festung Landau] wird eingehen und die Festungswerke werden geschleift werden. Dießem Beschlusse sollen alle Sachkundigen Beifall, denn es ist außer Zweifel, daß Landau's Fortifikation von einer solchen Beschaffenheit ist, daß sie eine längere Belagerung nicht aushält, und daß die Kosten, welche eine Erweiterung und Verbesserung der Festung verursachen würden, in einem großen Mißverhältnisse zu der geringen strategischen Bedeutung des Platzes stehen.

München, 8. Mai. [Der preussische Gesandte.] Sr. Maj. der König haben gestern Nachmittag den neuernannten Gesandten Sr. Maj. des Königs von Preußen, den königl. Kammerherrn und Wirkl. Geh. Rath Grafen v. Seckendorf zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers entgegenzunehmen geruht.

Württemberg. Stuttgart, 9. Mai. [Kammerverhandlungen.] Die Zweite Kammer hat die Beratung der einzelnen Artikel des Volksschulgesetzes begonnen. Art. 1 lautet in Regierungsentwurf: „An die Stelle des Art. 5 des Volksschulgesetzes von 1836, „Zeit und Dauer der Schulpflicht“, treten folgende Bestimmungen: 1) Die Schulpflicht tritt für jedes Kind nach Vollendung des sechsten Lebensjahres ein und dauert sieben Jahre. Vor Antritt des 14. Lebensjahres kann die Entlassung aus der Schule nicht erfolgen. 2) Es kann keinem Schüler die Erlaubniß versagt werden, nach Erfüllung der Schulpflicht die Volksschule noch ein weiteres Jahr zu besuchen. 3) Bei Kindern, welche bei der bei der endlichen Entlassung aus der Volksschule vorangehen-

den Prüfung ganz ungenügende Kenntnisse und Fertigkeiten zeigen, kann die dauernde Schulpflicht um ein bis zwei Jahre verlängert werden.“ Die Kommission ist mit der bloß siebenjährigen Dauer der Schulpflicht nicht einverstanden und sie beantragt daher, an die Stelle des Regierungsentwurfs zu setzen: „Schulpflichtig sind diejenigen Kinder, welche bei Beginn der Schule das sechste Jahr vollendet haben, oder dasselbe, je nachdem die regelmäßige Aufnahme von Georgi oder Martini erfolgt, bis zum letzten Juni oder Dezember des betreffenden Jahres vollenden werden. Die Schulpflichtigkeit endigt in dem vierzehnten Lebensjahre.“ Es entspann sich eine längere Debatte über die Dauer der Schulpflichtigkeit, wobei Prälat v. Moser und Schniger den Antrag stellten, den Art. 1 ganz zu streichen und es bei der bisherigen Dauer (8 Jahre) zu belassen. Dieser Antrag wurde am Schlusse der Sitzung mit 50 gegen 31 Stimmen angenommen, daher alle übrigen gestellten Anträge fielen. — Die beiden letzten Sitzungen der Kammer der Abgeordneten haben sich durch vieles Ungehörige ausgezeichnet, was von Seiten der Opposition vorgebracht wurde. Bei der Beratung des Entwurfs, betreffend einige Abänderungen des Volksschulgesetzes, hatte es dieselbe namentlich auf die Kirche und die Geistlichen abgesehen. Der Einfluß der Geistlichen auf die Schule wurde als ein verderblicher bezeichnet und das Heil der letzteren nur in ihrer vollständigen Unabhängigkeit von der Kirche gefunden. In der Sitzung vom 6. bedauerte Frhr. v. Böllwarth zunächst, daß die Debatte eine so gehässige Wendung genommen habe. Solche Ausdrücke sollte man in dieser Versammlung nicht hören. Sie erinnern an das Jahr 1848, wo freilich das Volk verhiert worden wäre, wenn die Koryphäen der Partei, welche damals die Oberhand gehabt, gefestigt hätten. Der Redner deutet dabei auf den Mord von Lichnowsky. Ferner erklärte sich der Freiherr gegen den Ausdruck des Abgeordneten Hopf, welcher in der vorhergehenden Sitzung bei Beratung des Art. 1 des Entwurfs gesagt hatte: „Wir haben Geld genug zu dem, was wir wollen, die Staatskasse ist unser!“ Dieser Ausdruck sei ein verfassungswidriger und bezeichne einen demokratischen Standpunkt innerhalb der Kammer. Präsident Römer: die Aeußerung Hopfs, die Staatskasse ist unser, sei mit Heiterkeit aufgenommen und von keiner Seite so verstanden worden, als ob die Mitglieder der Kammer die Staatskasse vertheilen möchten. Bei persönlicher Entgegnung gegen Frhrn. v. Böllwarth äußert Hopf, es liege eine Schmach auf den Kammermitgliedern, so lange sie sich wegen der verfassungswidrigen Erhöhung der Ministerbesoldungen nicht erklärt haben. Mehrere Mitglieder der Rittersbank erhoben sich, indem sie das Wort Schmach nicht auf sich ruhen lassen wollen und verlangen den Ordnungsruf. Präsident Römer: das gebrauchte Wort sei allerdings unpassend, aber man dürfe nicht jedes einzelne Wort so genau auf die Waagschale legen; auch sei das Wort, in welchem alles Mögliche liege, ganz im Allgemeinen und nicht über einzelne Mitglieder gebraucht worden; Hopf habe ja auch seine Gesinnungsgenossen damit gemeint. Stimmen der Rittersbank: Sie mögen diese Schmach auf sich nehmen, wir nicht!

Baden. Karlsruhe, 8. Mai. [Franz. Paßbeschränkungen.] Eine neuere Verordnung des großherzogl. Ministeriums des Innern bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß Handwerksgehilfen, Arbeiter und Diensthofen mit Wander- und Dienstbüchern in Frankreich nicht zugelassen und über die Grenze zurückgewiesen werden, wenn sie nicht zugleich eine legalisirte Urkunde über Arbeitsaufgabe in Frankreich besitzen. Diese neue Maßregel wird in gegenwärtiger Zeit nicht besonders beschwerlich sein, da wirklich mehr Arbeiter aus Frankreich in die deutsche Heimath zurückkehren, als dorthin ziehen; es soll der Mangel an Arbeit in Frankreich, wie von Geschäftsmännern, welche ihre Reise nach Paris jährlich machen, berichtet wird, Beforgniß erregend sein.

Sächs. Herzogth. * Gotha, 10. Mai. [Die Lebensversicherungsbank.] Aus dem kürzlich vollendeten Rechnungsabschluss der hiesigen Lebensversicherungsbank für 1857, welcher demnachst durch den Druck veröffentlicht werden wird, kann vorläufig mitgetheilt werden, daß die Ergebnisse dieser Anstalt sehr günstig waren und sich besonders durch einen ungemein reichen Zugang an neuen Versicherungen auszeichneten. Von 1950 auf eine Versicherungssumme von 3,144,600 Thlr. gerichteten Anträgen fanden 1620 mit 2,578,500 Thlr. Annahme. Durch diesen beträchtlichen Zugang stieg, nach Abzug des Abgangs, der Versicherungsbestand für den Jahreschluss auf 20,841 Personen mit 33,548,300 Thlr. Versicherungssumme. Die Einnahme war um 78,100 Thlr. größer als 1856 und betrug 1,546,548 Thlr. worunter 354,194 Thlr. für Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien begriffen sind. Der Zinsfuß, zu dem diese fast ausschließlich auf Hypothek von größeren Landgütern bewilligten Ausleihungen stehen, beträgt im Durchschnitt 4½ Prozent. Die neuen Ausleihungen dagegen werden unter den begünstigten Verhältnissen des vorigen Jahres zu 4½ und 4¼ Prozent, in einzelnen Fällen zu 5 Prozent gemacht. Es werden dadurch von den noch immer wachsenden Fonds gegen früher, wo der durchschnittliche Zinsfuß der Ausleihungen 3½ und 3¼ Prozent war, ansehnliche Mehreinnahmen erzielt, welche lediglich den Versicherten, also den alleinigen Eigenthümern dieser auf einer Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt zu gute kommen. Da die Ausgaben für Sterbefälle, Dividenden u. s. w. sich auf 1,121,258 Thlr. beschränkten, so wuchsen 425,290 Thlr. dem Bankfonds zu und erhöhten denselben auf 8,278,1 Thlr. Hierunter sind 7,269,108 Thlr. als Bestand der Sichts- und Prämienreserve und 1,472,511 Thlr. als Bestand der Sichts- und Prämienreserve (Ueberflüsse) enthalten, welcher Bestand in den nächsten 5 Jahren als Dividende an die Versicherten zur Vertheilung kommt. Der reine Ueberflus, welchen das Jahr 1857 gewährte, betrug 353,252 Thlr. und stellt den Versicherten eine Dividende von 30 Prozent in Aussicht. Im laufenden Jahre kommt der Ueberflus von 1853 mit 29 Prozent zur Vertheilung. Die im vorigen Jahre für 444 zahlbare Sterbefälle zu leistenden Auszahlungen von 749,700 Thlr. waren um 2317 Thlr. kleiner, als die Wahrscheinlichkeitsrechnung hatte erwarten lassen. Von allen außerordentlichen Verlusten blieb die Bank gänzlich verschont; die Geld- und Handelskrisis des vorigen Jahres ging an ihr spurlos vorüber. (Das sind außerordentlich günstige Resultate, aber es drängt sich dabei die Frage unwillkürlich auf, was denn am Ende mit dem „Bankfonds“ werden soll, der nach Abzug der Ueberflüsse schon jetzt beinahe 7,500,000 beträgt, und ob es bei so vortheilhaften Ergebnissen nicht angemessen wäre, die Versicherungssprämie herabzusetzen? D. Red.)

[Gemeindegesetz.] Das der Kommission unsers Special-Landtags gegenwärtig zur Vorberatung mitgetheilte neue Gemeindegesetz zerfällt in vier Abschnitte, von denen der erste von der Gemeinde-Verfassung, der zweite von der Gemeindeverwaltung, der dritte von der Oberaufsicht des Staats handelt, der vierte aber vorübergehende Bestimmungen enthält. Im ersten Abschnitt wird festgesetzt, daß die Heimathsangehörigkeit durch Ehe, Geburt, Adoption und Legitimation, Aufnahme, Anstellung und Zuneigung erworben werde. Bemerkenswerth ist, was die Aufnahme betrifft, daß fremden Israeliten, welche Staaten angehören, in denen entweder eine Gleichberechtigung zwischen Israeliten und Christen

überhaupt nicht, oder doch in Bezug auf die dem Herzogthum Gotha angehörigen Israeliten nicht besteht, die Erwerbung des Bürgerrechts versagt werden darf, wenn diese auch alle übrigen Erfordernisse für sich haben. Die Gemeinde-Angelegenheiten werden durch einen Gemeindevorstand geleitet; hat eine Gemeinde mehr als 25 stimmberechtigte Mitglieder, so wird sie durch einen Gemeinde-Ausschuß (Stadtvorordneten-Versammlung) vertreten. Stimmberechtigt in der Gemeinde sind alle selbständigen männlichen Heimathangehörigen, mit eigenem Hausstande, wenn sie das 25. Lebensjahr zurückgelegt, im letzten Jahre eine direkte Steuer entrichtet haben, nicht in gerichtlicher Untersuchung sich befinden, noch eine Freiheitsstrafe erleiden. Armen- und Pensionsbesitzer, Gemeindefürsorgener und die der bürgerlichen und Ehrenrechte Verluftigen sind nicht stimmberechtigt. Wählbar ist jeder Bürger in den Gemeindeauschuß, der das 30. Lebensjahr zurückgelegt und einen guten Leumund hat; nicht gewählt aber kann werden, der ein Gemeinbeamter oder eine Stelle bei einer Behörde hat, welche die Oberaufsicht über die Gemeinde führt. Der Gemeindeauschuß wählt die Mitglieder des Gemeindevorstandes (Stadtrath). Ist ein Gemeindeauschuß durch Beschluß der Staatsbehörde aufgelöst, so können die Mitglieder desselben bei den Neuwahlen nicht wieder gewählt werden. Die Ortspolizei wird durch den Gemeindevorstand verwaltet; es kann jedoch bei ungenügender Verwaltung oder aus Gründen des Gemeinwohlts vom Staatsministerium dem Gemeindevorstande diese Verwaltung entzogen und auf andere, der Gemeinde nicht angehörige Personen übertragen werden. (Fr. P. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. Mai. [Die Königin von Portugal; Sir Colin Campbell; Bankett; Rekrutierung.] Die Königin von Portugal, die in Dover durch die im Auftrage der Königin Victoria dahin abgegangenen Lord Sheffeld und Generalmajor Wylde empfangen worden war und daselbst nur kurze Zeit verweilt hatte, traf gestern Abends vor 5 Uhr (wie schon gemeldet) auf dem Londoner Bahnhof ein, wo der Prinzgemahl, in dessen Begleitung sich der Marquis von Abercorn und Generalleutnant Ponsonby befanden, ihrer wartete. In Gesellschaft des Prinzen fuhr Ihre Majestät sodann nach Buckingham-Palace, in dessen großer Eingangshalle die Königin, umgeben von ihren älteren Kindern und ihrem Hofstaate, den hohen Gast, deren Vater und Bruder begrüßte. Die gegenseitigen Vorstellungen fanden in einem der Säle des Erdgeschosses statt, worauf sich die Königin mit ihren Gästen in ihre Privatgemächer zurückzog. Zur Hofstafel waren nur wenige Personen geladen, unter ihnen die Gesandten Preußens und Portugals mit ihren Gemahlinnen, die Lords Derby und Malmesbury. Der Prinz von Wales war von Richmond hereingekommen, um die Königin zu begrüßen. — Sir Colin Campbell wird als Peer wahrscheinlich den Titel Lord Clyde führen, vom schönen Clydeflusse, an dessen Ufer (nicht weit von Glasgow) sein Elternhaus steht. Er ist in seinem 67. Jahre und unverheiratet. — Das Bankett, welches dem Herzog von Malakoff zu Ehren gestern Abend vom jüngern United Service Club veranstaltet worden war, ist überaus glänzend ausgefallen. General Williams von Ross präsidirte, und viele der namhaftesten Armee- und Flottenoffiziere waren dem Gast und Waffenbruder zu Ehren erschienen. Der Herzog brachte einen Toast auf die unvergängliche Verbrüderung der Heere und Flotten Englands und Frankreichs aus. Sir John Baskington sprach seine Aeußerung aus, daß der Herzog genug von London gesehen habe, um zu wissen, daß die Gefühle des Landes nicht nach den Aeußerungen der Ministergassenbevölkerung dieser ungeheuren Stadt, und auch nicht nach den lakonischen Reden von Leuten, die sich eines maßlosen Tones befehlen sollten, bemessen dürfe. Das seien eben Vorkommnisse, die um der unschätzbaren Freiheit willen mit in den Kampf genommen werden müssen. — Die regelmäßige Rekrutierung zur Ergänzung der indischen Regimenter geht, wie aus Changhai gemeldet wird, in befriedigender Weise von Statten. Es werden an das Hauptdepot daselbst jede Woche im Durchschnitt 1000 Mann abgeliefert.

[Parlament.] In der Oberhausung vom 6. Mai bemerkt der Earl von Granville, es sei ihm zu Ehren gekommen, daß der sehr ehrenwerthe ministerielle Führer im anderen Hause auf eine Interpellation die Antwort ertheilt habe, daß Lord Canning's Proklamation an die Bevölkerung von Auld von Ihrer Majestät Regierung in toto mißbilligt worden sei. Er wünsche zu wissen, ob diese Auskunft im Einverständnis mit dem edlen Lord gegenüber gegeben worden. Lord Glenborough weiß nichts von dem, was im anderen Hause vorgekommen ist, und hat mit dem sehr ehrenwerthen Herrn, der die Auskunft gab, nicht darüber gesprochen. Der sehr ehrenwerthe Herr habe jedoch den Brief gelesen, den er (Glenborough) aus Anlaß jener Proklamation geschrieben. Auf eine Frage Lord Granville's nach dem Inhalte, sagt Lord Glenborough, er wolle in der nächsten Sitzung die betreffenden Schriftstücke vorlegen, um aller Unklarheit ein Ende zu machen. Lord Gburgh beantragt eine Adresse an die Krone auf Einsetzung einer königlichen Kommission zur Untersuchung, ob es nicht gerathen wäre, die anglikanische Liturgie, die von Wiederholungen und Umschweifen wimmelt, zu verbessern. Die Liturgie in ihrer jetzigen Gestalt sei für die Geistlichen ermüdend und tödte zugleich das Andachtsgefühl der Gemeinde. Der Erzbischof von Canterbury und andere Bischöfe bekämpfen den Antrag mit Entschiedenheit, indem erstens eine Verbesserung nicht nöthig und eine königliche Kommission nicht kompetent sei, eine Reform so durchgreifender Art vorzunehmen. Lord Gburgh nimmt seinen Antrag zurück. Lord Granville zeigte seine Absicht an, die Proklamation Lord Canning's zum Gegenstande einer Besprechung zu machen.

[Die Ereignisse in Mittel- und Südamerika.] Die „Times“ bemerkt hierüber: Die beunruhigenden Erscheinungen der europäischen Politik haben seit einem halben Jahr alle Aufmerksamkeit von den langprophetischen territorialen Veränderungen auf der andern Seite des Weltmeeres abgezogen, welche sich, dem Anschein nach, jetzt ihrer Erfüllung nähern. Die Absorption der schwächeren Republiken von Central- und Südamerika durch die Vereinigten Staaten kann, wie es scheint, nicht lange mehr auf sich warten lassen. Mexiko und Neu-Granada sind nicht nur aus natürlicher Schwäche zum Falle reif, sondern es sind dort offene Bewegungen für die Aufopferung der staatlichen Existenz entstanden; und Venezuela geht demselben Schicksal entgegen, obgleich die neuesten Ereignisse die Vorstellung erwecken können, daß es noch einige innere Lebenskraft besitzt. Was Mexiko betrifft, so war es vor dem Sturz des Präsidenten Comonfort mit dem amerikanischen Gesandten Herrn Forsyth in Unterhandlung, um die Provinz Sonora mit ihren reichen Silberbergwerken und dem Hafen Guaymas, der im von San Francisco nichts nachgeben soll, gegen eine Geldsumme abzugeben. Die Unterhandlung ist seitdem ins Stocken gerathen, nicht etwa weil irgend ein mexikanischer Diktator etwas dagegen haben könnte, den Handel abzuschließen und wo möglich das ganze Land zu verkaufen, sondern einfach, weil Niemand am Plage ist, der genügende Macht besitzt, den Vertrag zu machen. General Juarez, von dem Comonfort vertrieben wurde, ist jetzt der nominelle Präsident und hat die geistliche Partei im ganzen Lande für sich, aber Alvarez, der die frühere Revolution gegen Santa Anna gemacht hat, herrscht in Südwesten; Veracruz ist noch in den Händen der Konstitutionellen; Tampico schwebt in dringender Gefahr, sich ihnen ergeben zu müssen; Wabaur endlich mit seinen texanischen Sympathikern ist an der Nordgrenze eine ihm günstige Gelegenheit abzuwarten. Santa Anna inzwischen treibt sich

auf den benachbarten Inseln umher und hofft, daß er der Glücksvogel werden wird, der den Handel mit dem Buchanan-Kabinett abschließen kann. Unter diesen Umständen braucht die Regierung der Ver. Staaten nur ein Weichen Gebuld zu haben, und kann den Preis selbst fixiren. Schon hat Gen. Houston sein Gesand zu Washington die Motion gestellt, die Schirmherrschaft über Mexiko, im Antrag in seiner ursprünglichen Fassung laute, über alle central-amerikanischen Staaten zu übernehmen. Der Uebergang von Neu-Granada wird vermuthlich nicht lange anfehen. Die zwittrigen Faktionen im Schooß der Republik thun selbst das Erforderliche, und wie die letzte Post meldet, hat Senor Gonsales, der Staatsanwalt zu Bogota, dem Neu-Granadischen Kongreß in einer amtlichen Schrift geradezu den Rath ertheilt, die unabweisliche Aufnahme in die amerikanische Union nachzulassen. In Bezug auf die anstehende Republik Venezuela ist noch zu bemerken, daß der vor kurzem gefürzte Monarch 12 Jahre lang sich als Meister in allen Künsten der Corruption bewährt hat und also am Ende wahrscheinlich doch der Stärkere bleiben wird. Ein Land, das seine Herrschaft so lang zu ertragen vermocht, kann nicht viele Elemente moralischer Kraft besitzen. Wenn Neu-Granada die Vereinigten Staaten annerkt, folgt die Aufsaugung von Venezuela selbstverständlich. Und haben sich diese Dinge erfüllt, so werden die kleinen Inselstaaten Nicaragua, Costa Rica, Salvador, Honduras und Guatimala bereit sein, mit dem Strom zu schwimmen. Das einzige Hinderniß in diesem Falle, wie in dem von Neu-Granada, liegt in den Bestimmungen des Clayton-Bulwer-Vertrages, wodurch es den Vereinigten Staaten, so wie Großbritannien verwehrt ist, die Kontrolle über irgend einen Theil von Centralamerika an sich zu reißen; aber es ist jetzt in Washington eine Bewegung im Gange, um diesen Vertrag wo möglich aus dem Wege zu räumen.

[Die Verwaltung des British Museum] veröffentlicht über dessen Kosten, Anschaffungen und Wirksamkeit folgende Einzelheiten: Es waren für dieses Institut (welches bekanntlich außer seiner Bibliothek noch die allein vom Staate dotirten Antiken-, Bildwerk- und Naturalien-Sammlungen beherbergt) im verfloßenen Jahre 67,772 Pfd. St. verausgabt worden; davon 32,441 Pfd. St. Gehalte für Ruffoden zc., 16,919 Pfd. St. Anschaffungen und 11,880 Pfd. St. Buchbinderlohn, Repositorien u. dergl. Für das laufende Jahr sind einmweilen 79,275 Pfd. St. ausgeworfen. Die Zahl der Besucher belief sich auf 621,034, gegen 361,714 im J. 1856; die Zahl der Leser auf 94,370, gegen 53,422 im unmittelbar vorhergehenden Jahre, wo der neue Lesesaal noch nicht fertig war. Unter den neuen Anschaffungen werden hervorgehoben: 20,244 Bände (730 geschenkt), 812 Journale, 2861 Musikstücke. Unter den antiken Bildwerken: die vielfach erwähnten Budrum-Skulpturen, deren bedeutendster Theil das Mausoleum der Artemisia ist (350 v. Ch. Geb.). Unter den Manuskripten: eine fragmentarische griechische Papyrusrolle, enthaltend einen Theil der letzten Leichentede des Hyperides, gehalten in Athen im Jahre 323 v. Ch., nach der Schlacht bei Lamia; 15 koptische Papyri und 3 Lederrollen mit Schriftstücken in sabischer Mundart; das griechische Manuskript der Jesopischen Fabeln von Babrius (auf Pergament); die ersten 8 Bücher der Aeneide sammt Scholien aus dem 10. Jahrhundert; der lateinische Psalter des Bischofs von Grandisone (von Creter), 1327—1369; Gones Confessio Amantis; die Familienpapiere der Bentincks u. dergl. mehr. Mit dem Kopiren, Photographiren und Lithographiren der Keilinschriften von Babylonien und Assyrien wurde eifrig fortgefahren, so daß vor drei Monaten 500 Exemplare, bestehend aus 12 Bogen (818 Zeilen) fertig waren.

London 8. Mai. [Rom Hofe; Parlamentsmeeting.] Die Königin hielt gestern außer dem geheimen Staatsrath auch einen Hof ab, bei welchem der aus den Donaufürstenthümern zurückgekehrte Sr. Hoheit Fürst Rudolph und der ehrenwerthe Gen. George Howard, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister in Florenz, eine Abschiedsaudienz hatte. Abends war großes Dinner, bei welchem Ihre Maj. die Königin von Portugal bewohnten. — Wie man erst heute erfährt, hat am Mittwoch ein Meeting von 120 liberalen Unterhausmitgliedern stattgefunden, in welchem drei Resolutionen einstimmig angenommen wurden, des Inhalts, daß die liberale Partei kein künstliches Ministerium ihrer Unterstützung würdig erachten wird, welches nicht mit aufrichtigem Eifer an der Reform der Verwaltung und Fortentwicklung der Institutionen des Landes arbeitet, welches nicht auf einer breiteren Grundlage als das letzte liberale Ministerium (Palmerston) ruht; zweitens, daß zwei Gentlemen erwählt werden, die der unabhängigen liberalen Partei zur rechten Zeit von jedem interessanten Vorgang im Parlament voraus Kunde geben.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. [Neuer elektrischer Telegraph; die Explosion des Pulverthurms bei Esquerdes.] Der „Moniteur Unterseht“, daß am 6. d. in seinem Bureau zu Paris Versuche mit dem von Hrn. v. Luch-Foussarieu und von Hrn. Mouillon gebauenen neuen elektrischen Telegraphen angestellt wurden, durch den mathematisch genaue identische Depeschen aller Art und in jeder beliebigen Sprache befördert werden können. Dieser Telegraph, der aus einem „Manipulateur“, „Transmetteur“, der die Depeschen befördert, und einem „Recepteur“, der sie am Orte ihrer Bestimmung empfängt, besteht, gehört, obwohl er noch mancher Vervollkommnung fähig ist, laut dem Urtheile des „Moniteur“ zu den glänzendsten elektrischen Erfindungen unseres Zeitalters. — Ueber die Explosion des Pulverthurms bei Esquerdes erfahren wir jetzt aus dem „Courrier d'Arras“ Näheres. Mehrere Arbeiter waren unter Leitung des Zimmermannes Lasseur damit beschäftigt, einen eichenen Tisch auszubessern, der beim Pulverstampfen diente. Der wachhabende Offizier fand, als er die Kunde machte, daß die Leute die Arbeit vorgenommen, ohne den Tisch gehörig zu reinigen und abzuwaschen, und verwies ihnen dies. Die Leute gehorchten sogleich und holten Wasser herbei. Da die Arbeiter jedoch unter der Leitung des Pulverkommissars Gossart, der indeß noch nicht anwesend war, standen, so setzte der Offizier seine Kunde fort, ohne sich weiter um die Arbeit zu bekümmern. Zehn Minuten darauf erfolgte eine furchtbare Explosion, in deren Folge alle Häuser weitem bebten und die Fenster zersprangen. Acht Personen wurden unter den Trümmern des Pulverthurms begraben, davon waren fünf auf der Stelle todt, die drei anderen starben wenige Minuten nachher. Man vermuthet, daß die Arbeiter den Tisch dennoch nicht abgewaschen, sondern ihre Arbeit fortgesetzt halten, bis das Unglück geschah war. Wauertrümmer wurden 150 Metres weit fortgeschleudert und zertrümmerten weithin die anstoßenden Bäume. Die Häuser, welche in der Nähe standen, haben Dächer, Schornsteine und Fensterkerbeien verloren. Die Explosion wurde in St. Omer gehört.

[Tagesnotizen.] In den Departements machen die geheimen Gesellschaften, nach allem, was darüber verlautet, bedeutende Fortschritte. Gestern fand hier bei der Frau eines früheren Redakteurs am „Siecle“, der sich gegenwärtig in London aufhält, eine Hausungung statt. — Die französische Regierung schien bisher alles aufzubieten, um den bevorstehenden Festlichkeiten in Cherbourg jeden demonstrativen Charakter zu benehmen. Jetzt hat sich die Lage plötzlich geändert und das Evolutionsgeschwader Befehl erhalten, aus dem Mittelmeere zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Cherbourg auf dortiger Meide zu erscheinen. — Aus Beaune wird dem „Moniteur“ gemeldet, daß in dortiger Gegend die

Weinberge im Vergleich mit früheren Jahren um volle vier Wochen vordrus sind, da das Laub voll und dick ist und die Gesehine in Menge vorhanden sind. Auch die Saatsfelder stehen im Burgundischen vortrefflich.

[Die Cagliari-Angelegenheit.] Wie man jetzt erfährt, hat sich auch Rußland gegen Piemont in der Cagliari-Angelegenheit ausgesprochen. Der Fürst Gortschakoff erklärte dem sardinischen Abgesandten am russischen Hofe, der ihm eine Depesche des Grafen Cavour zustellte, daß seiner Ansicht nach Neapel in seinem guten Rechte sei, daß seine Regierung jedoch eine schnelle Beilegung der ganzen Angelegenheit wünsche. Die Antwort des russischen Kabinetts soll nicht ohne großen Einfluß auf die Entschlieung des Grafen Cavour geblieben sein, die ganze Angelegenheit auf friedliche Weise zu ordnen. In Turin ist man natürlich höchst unzufrieden über den Ausgang dieser Angelegenheit, und Piemont, das sich seit dem Pariser Kongresse als eine Großmacht betrachtet, entschloß sich nur sehr ungern, dem kleinen Staate Neapel Konzessionen zu machen. Diese Gereiztheit trat deutlich in der Depesche hervor, die Graf Cavour an das englische Ministerium sandte, um ihm, wie der englische Unterstaatssekretär des Aeußern, Sigmond Fitzgerald in der Sitzung des Unterhauses sagte, für seine moralische Unterstützung zu danken. „Ich danke“, so sagt Graf Cavour, „England sehr für seine moralische Unterstützung, die es uns in der Cagliari-Angelegenheit zukommen läßt. Zugleich erlaube ich mir aber, auf sehr achtungsvolle Weise zu bemerken, daß wir hier glauben, daß diese moralische Unterstützung nicht den geringsten Werth hat.“ Graf Cavour ist natürlich am meisten aufgebracht über England, und wie man an wohlunterrichteter Stelle versichert, soll das turiner Kabinet diese Macht jetzt noch mehr haßen, als Oestreich, was viel sagen will. Graf Cavour selbst hat jedoch in der letzten Zeit hier sowohl als in London ungemein an Ansehen verloren. (R. 3.)

[Dr. L. Schneegans †.] Am 1. April starb zu Straßburg nach längerem Leiden der Stadtarchivar Dr. Ludwig Schneegans im 46. Lebensjahre. Seine sorgfältigen Forschungen über die Geschichte des Elsaß, besonders in kulturgeschichtlicher Beziehung, haben ihm allgemeine Anerkennung verschafft und wir müssen seinen Verlust um so tiefer bedauern, als er stets sich bereit zeigte, die Bestrebungen Anderer auf das Uueigennützigste zu unterstützen.

[Die Auswanderung nach Amerika] scheint nach Berichten aus Havre zc. in diesem Jahre äußerst lebhaft zu werden und namentlich Deutschland ein beträchtliches Contingent dazu stellen zu wollen. Die Auswanderung nach Amerika entzog der alten Welt nach dem statistischen Werke William Branwells von 1819 bis 1855, d. i. in 37 Jahren, nicht weniger, als 4 Mill. 212,124 Individuen, und zwar: von 1819 bis 1829 (11 Jahre) 128,502. Von 1830 bis 1839 (10 Jahre) 538,381. Von 1840 bis 1849 (10 Jahre) 1 Mill. 427,337, und von 1850 bis 1855, (6 Jahre) 2 Mill. 118,404. Obenan steht England, welches mit Schottland und Irland ein Contingent von 2 Mill. 343,445 Auswanderern stellte; dann folgt sogleich Deutschland mit 1 Mill. 242,082. Frankreich lieferte in den 37 Jahren von 1819 bis 1855 nur 188,752 Auswanderer. Was die Gewerbe der Auswanderer anbelangt, so zählt Branwell unter den 226,298 Individuen, welche 1854 nach den Vereinigten Staaten auswanderten, 169,561 Ackerbauer, 37,000 Handwerker und Handlanger, 15,173 Kaufleute, 1260 Seefleute, 237 Aerzte, 137 Juristen, 397 Geistliche, 213 Ingenieure, 26 Professoren, 66 Künstler u. s. w.

Schweiz.

Zürich, 6. Mai. [Feuer.] Die Stadt Zürich war in der letzten Nacht in Gefahr, ihr schönes neues Kantonspital, um dessen Gründung Schönlein so wesentliche Verdienste hat, durch Feuer zu verlieren. Es brannte Nacht 11/2 Uhr der Dachstuhl des Mittelgebäudes, angeblisch durch unverrichtigt gebliebenes Feuer der Bauleute, welche die Asphaltzinne reparirten; glücklicherweise war es Windstille und das innere Gebäude selbst durch einen eisernen Boden von der schnell um sich greifenden Flammengluh getrennt. Die Kranken konnten alle in Sicherheit gebracht werden und es ist kein Menschenleben verunglückt. Das Gebäude ist affekurirtes Staatselgenthum. (3.)

Italien.

Rom, 1. Mai. [Die Akten des Tridentiner Konzils.] Ueber die Siftirung des durch den Rufos des geheimen Archivs, Vater A. Theiner, unternommenen Druckes der Akten des Tridentiner Konzils, wozu besonders der österreichische Episkopat durch sehr bedeutende Geldunterstützungen aufmunterte, sind ungenaue, theils ganz falsche Nachrichten verbreitet worden. Der Druck steht auf höhern Befehl still, nicht weil die erklärenden Noten zum Texte, anstatt diesem auf jeder Seite untergelegt zu werden, vom Herausgeber einem jeden Bande angehängt wurden, noch aus anderen bloß äußerlichen Ursachen. Der wahre Grund der Siftirung ist der, daß die Censur es nachträglich bedenklich findet, daß die Akten des Konzils, welche in ihrer Form genau den Parlamentsverhandlungen der Gegenwart gleichen, in ihrer ganzen Ausführlichkeit durch die Presse bekannt werden. Doch ist die Hoffnung da, daß diese Bedenken bald beseitigt sein werden, und daß Theiner das begonnene Werk zu Ende führen kann. (R. 3.)

[Städtische Beamte.] Der römische Hof scheint zu glauben, daß die dem Papste unterworfenen Provinzen zu freyhand regiert und verwaltet werden, denn überall, wo sich Gelegenheit bietet, legt man sich über die Geseze hinweg. So müssen, nach dem Gemeindegeseze, die Distriktsvorsteher, Bürgermeister u. s. w. aus dreien von der Gemeindevorwaltung vorgeschlagenen Kandidaten von der Regierung gewählt werden. Die päpstliche Regierung bindet sich aber nicht an die deutliche Bestimmung des Gesezes, sondern wählt, wenn ihr die vorgeschlagenen nicht gefallen, beliebig eigene Beamte. So geschah es im vorigen Jahre in Forli und so geschieht es jetzt in Bologna, gerade zu derselben Zeit, da der Kardinal Miesi die Zügel der Verwaltung ergreift. Diese Maßregel, welche den Marchese Daria, obwohl er nicht vorgeschlagen, zum Bürgermeister ernennet, hat die entschiedensten Verwahrungen des Stadtraths zur Folge gehabt.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. [Tagesbericht.] Der Hof wird Aranjuez erst Ende Mai oder Anfangs Juni verlassen. — Die Kommission, welche eingesetzt wurde, um Anträge zur Ausgleichung der Staats-Einkünfte und Ausgaben zu stellen, ist der Ansicht, daß man die Staatsbergwerke versteigern solle. Bezugsweise will man mit Veräußerung der Bergwerke von Galles und Linares beginnen. — Im Arsenal von La Carraca ist man thätig mit Ausrüstung der Fahrzeuge beschäftigt, welche die Kolonisten und eine katholische Mission nach den Inseln Fernando-Po bringen sollen. Die Eskadrille, unter Befehl des Schiffskapitäns Carlos Chacan, wird aus dem Dampfer Vasco Nunez de Balbao, 350 Pferdekraft, der Brigg Gravena, der Schaluppe Sta. Maria

und der Golette Cartagena bestehen. — In den spanischen Häfen werden in Kurzem 30,000 Ctr. Tabak von den Philippinen, wo die Ernte ausgezeichnet gerathen ist, eintreffen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Mai. [Keine Feindseligkeiten am Amur.] Der „Nord“ erklärt sich für ermächtigt, nach bestimmten Nachrichten, die ihm aus Petersburg zugegangen sind, das von einigen fremden Journalen verbreitete Gerücht zu dementiren, nach welchem am Amur zwischen den Chinesen und den Russen Feindseligkeiten ausgebrochen sein sollten. Diese Angabe sei ganz grundlos, und in jenen Gegenden habe fortwährend die vollständigste Ruhe geherrscht.

[Judenkolonien.] Im Gouvernement Cherson, 5 Meilen von Nikolajeff, liegt, umgeben von wohlbestellten Getreidefeldern und üppigen Wiesen, das Dorf Jese Nabr. Juden waren die Erbauer und ausschließlich Juden (gegenwärtig 50 Familien) bewohnen es. In der Nachbarschaft befinden sich noch sechs andere kleinere Dörfer, die unter dem Namen der hebräischen bekannt und gleichfalls von Juden bewohnt sind. Alle sind treffliche Landwirthe und man trifft selbst Künstler und sehr geschickte Handwerker unter ihnen an. Diese haben jetzt den Bau einer Synagoge unternommen. Ihr Dasein und ihren blühenden Wohlstand verbankt die ganze Kolonie dem Juden Rahum Funkelstern, ihrem Vorsteher. Obwohl er sehr reich ist, so erzieht er doch seine Kinder unter den Mäßen und Entbehnungen fleißiger Handleute.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Mai. [Helsingör.] Die Berichte aus Helsingör lauten sehr traurig. 1200 Individuen haben seit einem Jahre die Stadt verlassen. Die Kommune, die mit einer großen Armensteuer belastet ist, hat sich durch kostspielige Anlagen, besonders durch den Bau eines Rathhauses, neue Schulden zugezogen. Die Schiffe fahren meistens der Stadt vorbei, nur die norwegischen legen zuweilen bei, um sich zu verproviantiren. Mit dem Hafenbau hat es ohne Unterstützung des Staates nur schlechte Ausichten. Die Preise von Häusern gehen immer tiefer herab und erreichen bei Weitem nicht den Betrag der Versicherungssumme.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Mai. [Der König; Freimaurer.] Das Befinden Sr. Maj. des Königs soll sich in der letzten Zeit gebessert haben. Der König, dessen Füße bisher gänzlich gelähmt waren, kann wieder im Zimmer umhergehen. Den Sommer wird Sr. Maj. wahrscheinlich in dem Lustschlosse Drottningholm (auf einer Insel im Mälarsee) verbringen. — Eine große Anzahl dänischer Freimaurer ist zu einer Festlichkeit in der hiesigen Loge angekommen. Bekanntlich wird die dänische Freimaurerei, deren Leitung in des Kammerherrn Berling Händen liegt, neuerdings zu einem Verbreitungsmittel des Skandinavismus gebraucht.

Türkei.

Konstantinopel, 28. April. [Marseiller Depeschen.] Omer Pascha hat befohlen, daß der Unterricht für die ganze Bevölkerung seines Gouvernements Bagdad obligatorisch sein soll. — Die „Presse d'Orient“ erklärt, die Pforte halte ihren Beschluß in dem Streite mit Griechenland aufrecht, und daß sie die Verträge höher stelle, als die Interpretationen der griechischen Gerichte. Sie will es aber nicht einmal zu einem bloß kommerziellen Bruch kommen lassen. — Fuad Pascha hat am vorigen Sonntag bei Hrn. Thoubenet gespeist. An demselben Tage schiffte er sich nach Triest ein, nachdem er eine Unterredung mit dem Admiral Omerow Pascha, Präsident der Donauf Kommission, gehabt hatte; er reist über Wien, Berlin und Brüssel. — Den 27. hatten die Mitglieder des Diban eine Versammlung bei dem Großadmiral, unter dem Vorsitze des Großwesiers. — Am 21. April fand zu Brussa eine heftige Erderschütterung statt; drei Häuser stürzten ein, doch kamen keine Menschen dabei um. — Omer Pascha rüchigt die Tribus und erklärt die Schiffsahrt auf dem Euphrat bis zum Persischen Golf für frei. — Aus Persien reichen die Nachrichten bis zum 3. April; 30,000 Perser haben die Turkmannen geschlagen und belagern deren Hauptstadt. Es wurden englische Bevollmächtigte zur Ausführung der Verträge erwartet.

Konstantinopel, 1. Mai. [Triester Depeschen.] Die Pforte hat eine Note, Betreffs Naturalisirung türkischer Unterthanen durch auswärtige Behörden an die Gesandtschaften erlassen; dieselben werden bei der Rückkehr als türkische Unterthanen betrachtet, im Weigerungsfalle ausgewiesen. — Salim Pascha, Sohn des verstorbenen Mehemed Ali, Achmet Pascha, Ismail Pascha und Mustafa Pascha, Söhne des verstorbenen Ibrahim Pascha in Egypten, sind zu Muschira ernannt worden. — Auf der Telegraphenlinie Konstantinopel-Alexandria wurde ein neuer Draht gelegt. — Nachrichten aus Teheran vom 1. April zufolge belagerte Sultan Murad Mirza die Turkmannhauptstadt Merw.

[Aus der Herzegowina.] Neueren Nachrichten aus der Herzegowina zufolge, die in Triest, 6. Mai, eingetroffen sind, haben sich die türkischen Truppen bis auf zwei Stunden Entfernung von Bagnani und Grabovo zurückgezogen. Das türkische Hauptquartier ist in Bilechie, wohin Aiani Pascha, Kemal Efendi und Ali Pascha sich begeben haben. In Montenegro scheint man sich zum Widerstande bereiten zu wollen. Fürst Danilo soll Wukalovich mit den Häuptern der Rajahs von Zubzi, Krusebije und Dračevije nach Cetinje berufen haben.

Belgrad, 30. April. [Internirung der Gurgusowaker Gefangenen.] Die „A. Z.“ meldet: Gestern Abend hat der hiesige Gouverneur Osman Pascha die telegraphische Nachricht erhalten: Die Meldung nach Widdin zu machen, daß man die entlassenen Senatoren, sobald sie dort ankommen, nach dem an der Donau gelegenen Russisch abführen solle. Diese Maßregel dürfte nicht ohne politische Absicht sein. Man scheint diese in den Augen des serbischen Volkes als Märtyrer betrachteten Männer als einen Gegenruck in der Nähe haben und auch durch diesen Akt erhöhte Sympathien für die Pforte bei der serbischen Nation hervorbringen zu wollen.

Griechenland.

Athen, 1. Mai. [Kammervershandlungen; Differenz mit der Pforte.] Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Gehalte der Justizbeamten ist von der Deputirtenkammer angenommen worden; ein Gesetzentwurf zur Anweisung von Pensionen an 400 Familien, deren Häupter den Freiheitskampf mitgeschritten, wurde der Kammer vorgelegt. Dem Marineminister wurden 600,000 Drachmen zum Ankauf einer Fregatte und eben so viel zum Bau von drei Schraubengoeletten bewilligt. — Die Pforte und Griechenland scheinen nun doch in dem Streite über die Konsulargerichtsbarkeit auf den schiedsrichterlichen Spruch der Großmächte eingehen zu wollen.

Asien.

Lucknow, 28. März. [Unterwerfungen.] Aus dem englischen Lager wird der „Times“ geschrieben: „Wie ich so eben höre, haben mehrere Zalukbars dem Oberkommissar sagen lassen, sie seien bereit, sich zu unterwerfen, sofern man ihnen die Versicherung ertheile, daß man sie nicht zwingen wolle, Christen zu werden. Der Oberkommissar versicherte ihnen, die Regierung denke nicht daran und habe nie daran gedacht, ihrem Glauben irgendwie Gewalt anzuthun. Da aber die Bevölkerung, als wollten wir bewaffnete Propaganda machen, so allgemein verbreitet ist, hat Sir James Dutram eine Proklamation erlassen, in welcher erklärt wird, daß die Regierung keine derartige Absicht hege.“

[Die Einnahme von Lucknow.] Unter dieser Ueberschrift bringt die „Times“ einen Bericht ihres bekannten Korrespondenten William Russell aus dem englischen Lager vom 11.—17. März über die schon auf telegraphischem Wege gemeldeten Ereignisse, die mit dem Fall des Kaisarbagh, des Schlüssel der feindlichen Stellung in Lucknow“ endigten, durch dessen Einnahme die der Stadt entschieden wurde (am 14.). Am 15. räumte der Feind einige Punkte die er auf dem rechten Ufer des Flusses noch im Besitz hatte; am 16. überschritt Sir James Outram den Strom, und am 17. war der ganze Fluß in der Länge der Stadt besetzt. Der Bericht verbreitet sich über die ersten Operationen in der Stadt, die Einnahme des Palastes der Begum zc. Wie hartnäckig der Widerstand auch auf wenigen Punkten gewesen sein mag, im Ganzen hat sich der Feind im Verhältnis zu den Verteidigungswerken nicht mit besonderer Tapferkeit geschlagen. Ueber die feindlichen Verschanzungen heißt es, daß sie sich auf wenigstens 60 engl. Meilen in der Stadt und Umgegend ausdehnten, und mit geschickt angelegten Schießscharten so wie mit Geschützen gut versehen waren; ferner sei jedes flache Dach in der Stadt mit Brustwehren besetzt, und die sehr häufigen Ziegelmauern seien mit drei Reihen Schießscharten durchbrochen gewesen. Ebenso war die mehrere Meilen lange Vorstadt zwischen der Stadt und dem englischen Lager besetzt, jedes Haus und jede Mauer, die dort weiter auseinander liegen, zur Verteidigung vorbereitet; ein entschlossener Feind hätte nur durch schwere Artillerie und langdauernde Straßengefechte vertrieben werden können. Indef ein solcher fand sich nicht in der Stadt. Zuerst in der Vorstadt floh der Feind ohne allen Kampf vor den Streitkräften des Generals Outram; die Landstraße war mit Schuhen, Kleidern und dergl. bedeckt, die weggeworfen waren um die Flucht zu erleichtern. Auch an Punkten wo der Widerstand geschah, wurde der Sieg verhältnismäßig leicht errungen. Der Begumpalast (am 11. erstürmt) war ungemein stark besetzt, durch außen gelegene Häuser wie durch Forts geschützt, mit Erdwerken und Brüstungen kunstgemäß versehen. Der Korrespondent sagt: Wäre der Palast durch solche Truppen vertheidigt worden, wie diejenigen welche ihn nahmen, so hätte die Einnahme durch Infanterie nicht geschehen können. Hinter der Bresche, welche durch Artillerie für den Sturm gelegt war, befand sich eine zweite Mauer, in welcher die Deffnung, durch die man eindringen konnte, nur einen Mann auf einmal einließ; indef gelang es auch beim Sturm einer Anzahl Soldaten durch Fensteröffnungen in einen mit Seapops gefüllten Raum zu gelangen. Die Erschütterung derselben entwerf die Hände ihrer Feinde; es entstand eine allgemeine verwirrt Flucht nach den Außenwerken am Jmaumbarah und Kaisarbagh zu; nur wenige Feinde, die abgeschnitten waren, suchten mit dem Troß wilder Thiere. Der Korrespondent steht nicht an, die Weise, wie der Palast aufgegeben wurde, als feig zu bezeichnen. Etwa 1000 Mann vom Feind wurden getödtet oder verwundet. Die einst prächtigen Gemächer des Palastes waren verwüstet, die Spiegel und Möbel zerschlagen; in einigen Sälen war der Weg sogar schwierig durch Trümmer von vergoldeten oder marmornen Tischen, Lustres, zerrissenen Teppichen zc. Von einigen Plätzen wo Seapops gefallen waren, gesteht Hr. Russell, daß dasjenige was er sah die Schauer des Hospitals von Sebastopol überstieg. Dort lagen Haufen von Leichen; die Feinde, in zusammengebrängter Masse getödtet oder erstickt, waren halb verbrannt, denn ihre baumwollenen Kleider hatten bei dem Gebrauch der Luntengewehre oder durch andere Veranlassung Feuer gefangen, und das Klima hatte die schnelle Zerlegung der Leichen bewirkt.

Amerika.

New York, 17. April. [Zur Charakteristik des Kongresses.] Der Kongreß hat im Voraus beschlossen, seine gegenwärtige Session am 7. Juni zu schließen. Das zeigt, um wie viel rascher sich's im Aktor arbeitet, als auf Tagelohn. Früher, als die Mitglieder des Kongresses 8 Doll. Diäten (außer 40 Cents pr. engl. Meile Reisegeld, was bei den katifornischen Abgeordneten an 5000 Doll. ausmacht) erhielten, tagten sie oft bis in den August; jetzt beziehen sie ein festes Jahresgehalt von 3000 Dollar und da geht es gleich schneller. Natürlich fallen außer dem Gehalt und den Reisepesen noch manche Sporteln ab. Es ist nicht uninteressant, aus der Kostenrechnung des letzten Kongresses zu ersehen, wie außerordentlich „ausgespart“ hier der Betrag der Bureau- und Kanzleikosten (contingent expenses, „dazu gehörige“ Ausgaben, nennt man sie, wie locus a non lucendo) aufgeföhrt wird. Da findet man unter Anderm ad usum der Nationalvertreter berechnet: 4479 Stück Messer für 6829 Doll.; Scheren für 669 Doll.; Patent-Messern für 600 Doll.; Toilettsäfen für 645 D.; Nähnähfen für 255 D.; Cigaretten für 97 D.; Damen-Pompadours für 232 D.; Schreibmappen für 1997 D.; Alben mit Silber für 232 Doll.; Schnupftabak für 24 Doll.; Visitenkarten-Geld für 177 D.; englische Reise-Necessaires für 155 D.; Zintenfässer für 1606 Doll.; Damen-Schreibzeuge für 288 Doll.; Damenportemonnaies für 347 Doll.; Perlmutter-Notizsäfen für Damen (Shopping tables) zu Notizen beim Gantren in Schmittwaarenläden für 247 Doll.; Damen-Necessaires (Ladies' companions) für 101 Doll. u. s. w. Hätte man das wohl von unsterker kaufübenden, Knäuel regierenden, Dolche schwingenden, Pistolen spannenden Demokratie glauben sollen, daß sie so enorme Massen eleganter Galanteriewaaren konsumirt, versteht sich unter der Voraussetzung, daß der Onkel (Sam) Alles bezahlt. Bemerkens mag man übrigens, daß die meisten der angeführten Gegenstände unter dem Begriff der fancy-articles fallen, und daß hier zu Lande der anständige Mann für die Gnomes und Strodel ebenfalls „fancy“ ist. Daß überhaupt dieser Name zu diesen Begriff gewählt werden konnte, zeigt an, daß das Nowhismus im Allgemeinen auf das „öffentliche Gemüth“ des Amerikaners keineswegs den nähern rohen Eindruck macht, wie auf uns. In der That, Dinge, die nach unserer Anschauung als „unordentlich“, durch keinerlei romantische Anstrich gemilderte Rohheit und Schwere sind, erscheinen dem Amerikaner häufig nur als das, was wir mit dem Worte „barbarisch“ bezeichnen. Dahin gehört freilich der feige und heimtückische Wortankall aus Senator Sumner nicht, wohl aber der neulichs honorische Kampf im Repräsentantenhause, der überall mehr Heiterkeit, als Entwürfung hervorgerufen hat. Besonders zeigte sich diese Heiterkeit im Norden, weil für diesmal Sklavenhalter die ärgsten Prügel bekommen datten, was ein gar seltener Fall ist, oder vielmehr ein seltener Fall war. Jetzt, nachdem der Anfang einmal gemacht ist, scheint auch die Fortsetzung folgen zu wollen. Wenigstens hat am vorigen Montag der Sklavenhalter Craige von Nord-Carolina von einem Herrn Helfer, der ein satirisches Werk über die Sklaverei in entschieden abolitionistischem Sinne geschrieben hat und dafür von verschiedenen südlichen Abgeordneten, welche die ihnen entgegengesetzten Riffen nicht widerlegen konnten, auf die pöbelhafteste Weise persönlich beschimpft ward, erbärmliche Schläge bekommen. Was eine wenige Tage zuvor stattgehabte Prügelei zwischen dem Minister des Innern und dem Unterbeamten Befancon betrifft, so hat der Begiere erklärt, daß die Prügelei lediglich auf einem „bebauertlichen Mißverständnis“ beruht, er auch nur aus Mißverständnis ein Pistol gegen den Minister gezogen habe, mit dem er sonst immer gut Freund gewesen sei. Damit ist die Sache gänzlich beigelegt. Bändlich, stilllich.

[Die Expedition nach Utah.] Die Rüstungen gegen die Mormonen werden mit ziemlichem Nachdruck betrieben. Die beste Folge der Verwerfung des Buchanan'schen Antrages auf Vermehrung der stehenden Armee in die, daß jetzt alle in Kansas liegenden Bundesstruppen, die dort als Straftruppen fungieren, nach Utah geschickt werden müssen. Denn das Johnson'sche Armeecorps bedarf der Verstärkungen im höchsten Grade. Den letzten Bericht zufolge hatte Brigham Young den District Johnson in einem Minimum aufgeföhrt, bis zum 28. März das Territorium zu räumen, widrigenfalls er mit Mann und Maus vernichtet werden würde. Wenn auch diese Drohung die Truppen nicht bange zu machen braucht, so ist doch ihre Lage eine sehr unbehagliche, um so mehr, als sie mit Vorräthen sehr spärlich bedacht sind. Unter den Soldaten herrscht deshalb große Unzufriedenheit und man fürchtet beim Eintritt des Frühjahrs massenhafte Desertio-

nen. Die Unzufriedenheit erklärt sich auch, abgesehen von allen andern Unannehmlichkeiten, schon aus den enormen Preisen, welche die Soldaten den die Expedition mitwählenden Spekulanten (Markelender im Großen, Sutters) für alle solche Bedürfnisse, die sie sich von ihrer Eöhnung anzuschaffen haben, bezahlen müssen. Schon am 30. Januar galten im Lager die folgenden Preise, die seitdem wahrscheinlich noch bedeutend gestiegen sind: 1 Pfund Thee 33 Zhr., brauner Zucker 25 Sgr. pro Pfund, weißer 31 Sgr., Salz 4 Zhr. 8 Sgr. das Pfund, ein ordinäres Paar gepöckter Stiefel 17 Zhr., ein Planellhemd 6 Zhr., gute Cigarren 3/4 Sgr. pro Stück, ordinärer Shirting 17 Sgr. die Elle (kostet hier 20 Pfennige), ein Hosenknoß 2 1/2 Sgr., eine Kaffeemühle 7 Zhr. (kostet hier 10 Sgr.), ein Pfund Weizenmehl 11 Sgr., ein Quart ordinärer Kornbranntwein 4 Zhr., ein Quart Cognac 8 Zhr. und alles andere im Verhältnis. Dabei können die Soldaten freilich auch mit 15 Dollars (16 Zhr.) monatlicher Eöhnung keine Seide spinnen. Einen Beweis, wie löthelhaft man bei dieser Expedition auf der einen Seite das Geld zum Fenster hinaus wirft, auf der andern Seite knirscht, legte der Senat ab, indem er das Anerbieten einer Kompagnie, die für 300,000 Doll. binnen 90 Tagen einen elektrischen Telegraphen vom Missouri bis nach dem Lager der Expedition anlegen wollte, verwarf.

[Die Indianer in Florida; zur Sklavenfrage.] Die Handvoll Seminolen, die sich seit den letzten 25 Jahren in Florida gegen alle Streitkräfte, welche die Bundes-Regierung gegen sie Jahr aus Jahr ein aufbot, im unzugänglichen Dickicht und Sumpf behauptet hat, soll jetzt endlich sich bereit erklärt haben, nach jenseits des Mississippi auszuwandern. Es sind die letzten nicht civilisirten Indianer, die noch diesseits des „Waters der Ströme“ wohnen; ihre Zahl mag sich höchstens auf 400—500 belaufen. — Zu Norfolk in Virginia ward kürzlich ein gewisser Bee, weil er zwei Sklaven zur Flucht verleitet hatte, zu 50 Peitschenhieben (!) und 25jähriger Zucht-hausstrafe verurtheilt. In Surry-County in demselben Staate ist ein 11-jähriger Negerknabe, weil er die Stallungen seines Herrn vorsätzlich angezündet, zum Tode verurtheilt worden. Virginia scheint überhaupt ein Musterstaat in Betreff der Justizpflege zu sein. Vor 3 oder 4 Jahren sedte man dort eine Dame, die einige Negerkinder im Lesen und Schreiben unterrichtete, wegen dieses Verbrechens mehrere Monate ins Gefängnis, und verurtheilte vor einigen Monaten einen Herrn Underwood zu 500 Doll. Geldbuße, weil er in einem Privatgespräche geäußert hatte: „Neger seien doch eigentlich auch Menschen, und ein sachliches Eigenthumrecht auf Menschen sei ein Unbild.“ Freilich eine landesberühmte Aeußerung, nachdem das Ober-Bundestrribunal die Entscheidung gegeben hat, daß Neger (auch freie, nicht bloß Sklaven) nicht als Personen, geschweige denn als Bürger der Verein. Staaten, sondern lediglich als Sache anzusehen sind. Ganz in Gemäßheit dieser Entscheidung hat der Staatssekretär Cass vor einigen Tagen verfügt, daß Niemand, der einen Tropfen Negerblut in seinen Adern hat, einen Reisepaß ins Ausland erhalten kann, da solche Pässe nur an Bürger der Verein. Staaten zu verabfolgen seien. Es ist nur zu verwundern, daß, da die Neger nun einmal eine bloße Waare sein sollen, Herr Cass den Applikanten nicht anstatt eines Passes einen Frachtbrief verabfolgt hat. (N. Z.)

Mexiko, 7. April. [Niederlage der Konstitutionellen im Innern.] Der vollständige Erfolg der Regierungstruppen über die Truppen der Koalition, die Uebergabe Doblado's und Parrodi's und die Sprengung der Koalitions-Regierung bestätigt sich. Nur war Quarez nicht, wie früher gemeldet worden, in die Hände Doblado's gerathen und von diesem ins Exil gesandt, sondern er hatte sich schon am 19. März von Guadaluajara nach Colima begeben und war von hier aus weiter gereist, um sich entweder in Acapulco einzuschiffen oder den Weistand von Alvarez anzurufen. Nach der verlorenen Schlacht bei Celoya hatte sich Parrodi mit seinen bis auf 2000 Mann zusammengeschnohlenen Truppen in Elmärchen nach Guadaluajara zurückgezogen. Die Regierungstruppen verfolgten ihn. Am 23. stießen beide Theile bei Guadaluajara aufeinander. Parrodi befand sich im Besitze der Stadt, aber einerseits sprach sich hier immer mehr die Stimmung zu Gunsten der Zuloaga-Regierung aus, andererseits waren die Truppen demokratisch und unzuverlässig, und er sah sich deshalb gezwungen, sich zu ergeben, wobei ihm jedoch noch leiblich gute Bedingungen zugestanden wurden. Damit hatte der Kampf im Innern sein Ende erreicht. Nur auf der Linie nach Veracruz und gegen den Süden sind die Streitkräfte der Regierung nicht so erfolgreich gewesen. Hier hatte General Echegaray sehr übertriebene Bewegungen gemacht, die ihn in der Nähe vom Kastell Berote in eine sehr gefährliche Position zwischen den konstitutionellen Generalen La Plabe und Negrete gebracht hatten. Aus dem Norden wird gemeldet, daß die Zuloaga-partei in Tampico sich allem Vernehmen nach gezwungen sehen würde, zu kapituliren. Garza belagerte die Stadt und hatte gedroht, sie nach ihrer Einnahme einer vollständigen Plünderung seiner Truppen preiszugeben. Der englische Dampfer „Dee“ hatte die Generale Covana und Zires, Freunde der Alerikalen, nach Tampico gebracht; kaum gelandet, wurden sie aber, wie schon gemeldet, als Anhänger Santa Anna's von Garza gefangen genommen. Man fand in ihrem Besitze eine große Menge Geld und die Korrespondenz Santa Anna's, die alle seine Pläne barlegte.

Central-Amerika. — [Aufstand in Nicaragua; Indianer-aufstand in Honduras.] Bericht aus Nicaragua zufolge stand General Perez gegen die Regierung des Martinez in Waffen und die Konfession im Lande war so groß wie jemals. Die Nicaraguenser hatten das Dampfschiff „San Carlos“ genommen und verfenkt, nachdem sie vorher die aus Costaricanern bestehende Schiffsbesatzung verjagt hatten. — Das englische Kriegsschiff „Leopard“ war mit Truppen an Bord von Jamaica nach Honduras gesegelt, um dort den Indianeraufstand zu unterdrücken.

Arequipa, 31. März. [Eroberung der Stadt durch Casilla.] Am 7. März haben nach 31stündigem harten Kampfe General Casilla's Truppen die Stadt Arequipa erobert. Ein hitziger Kampf hat wohl selten stattgefunden, denn von dem circa 4500 Mann starken Heere des Casilla wurden circa 1200 getödtet und 1500 verwundet. Der Verlust der Vivanco'schen Armee war nicht so bedeutend und wird nur auf 130 Tödtete und ca. 500 Verwundete geschätzt. Vivanco selbst soll entkommen sein, wengleich der größte Theil seiner Armee gefangen genommen wurde. Der Exprokret und der Intendant der Stadt entkamen ebenfalls. Ersterer wurde indessen 7 Meilen von der Grenze Bolivia's ertrappt, jüdderbest nach Puno transportirt und sollte am 22. März vor Casilla's Kriegsgericht in Arequipa gestellt werden. Die Revolution ist somit als beendet anzusehen. (S. B. S.)

lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Mai. Der Direktor des Neuen Kreditvereins für die Provinz Posen, Graf Königsmark, ist zur definitiven Uebernahme der Geschäfte hier eingetroffen.

Posen, 11. Mai. [Militärisches.] Gestern früh 7 Uhr sind die beiden kriegigen Eskadrons des 2. (Leib-) Husarenregiments von hier nach Poznaun zur Regimentsübung bis Ende d. Mts. ausgerückt.

Posen, 11. Mai. [Das geistliche Konzert.] Das der hiesige Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten, Al. Schön, morgen (Mittwoch) Nachmittags 3 1/2 Uhr in der Garnisonkirche veranstaltet, wollen wir wiederholt der regsten Theilnehmung unseres musikkundlichen und so gern wohlthätigen Publikums empfehlen. Das für die Aufführung bestimmte Werk, Mendelssohn's „Elias“, verdient schon an sich eine solche, mehr aber diesmal noch der edle Zweck, denn es herrscht große, sehr große Noth unter den unglücklichen Bewohnern Frankenstein's, und mag auch von allen Seiten viel, sehr viel für sie gethan werden — es bedarf auch zur Linderung der Noth der allseitigsten thätigen Arbeit.

[Theater.] Am nächsten Donnerstag werden, wie wir so eben vernehmen, die drei Zwerge, welche durch ihre hochkomischen Bühnendarstellungen in Berlin, Hamburg zc. noch vor Kurzem so außerordentliches Furore machten, ein kurzes Gastspiel im hiesigen Stadttheater beginnen. Wir wollen auf diese eigenthümliche Erscheinung aufmerksam machen, da die Betreffenden auch in der That als Darsteller sehr Gutes leisten sollen. Das wird uns von anderer Seite versichert. Denn auf den Berliner Enthufiasmus an sich geben wir nicht viel. Er hat sich in seiner vollsten Ueberschwänglichkeit ja zur Komik neuerdings wieder einmal bei der Anwesenheit des ja auch hier sehr wohlbekanntem „New Yorker Circus“ bekundet.

Lissa, 10. Mai. [Das Projekt einer Lissa-Kalischer Bahn; Bauten; neues Hospital; Feuer.] Das vor längerer

Zeit angeregte Projekt zum Bau einer Eisenbahn von Lissa nach Kalisch und deren demnächstige Weiterführung auf dem jenseitigen Gebiete zum Anschlusse an die Warschau-Wiener Bahn hat neuerdings wieder Aufnahme gefunden. Behufs Vorberathung über die einzuschlagenden Wege um für die Möglichkeit einer künftigen Ausführung der Idee eine praktische Grundlage zu gewinnen, insbesondere aber, um die Schritte in Vorbereitung zu ziehen, die zunächst zu thun seien, um eine Fortführung der Bahn auf russisch-polnischem Gebiete für den Fall zu sichern, daß es gelingen sollte, das Bauprojekt auf diesseitigem Gebiete bis Kalisch der Verwirklichung näher zu bringen, traten hier am 28. v. M. eine Anzahl von geborenen polnischen und deutschen Grundbesitzern zu einer Konferenz zusammen, von welcher nächst dem hiesigen Magistrate und einigen begüterten Privatpersonen auch der Geh. Kommerzienrath Lehfeldt und der Direktor der Niederschlesisch-Märkischen Zweigbahn Lehmann aus Glogau Theil genommen. Selbstverständlich konnten aus diesen ersten Berathungen keinerlei positive Resultate hervorgehen. Alles, was in denselben zu erzielen, mußte sich darauf beschränken, für das Projekt in seiner gegenwärtigen embryonischen Gestalt eine spätere Entwicklungsform in der Perspektive zu halten. Zu einer Fortsetzung dieser Vorberathungen beabsichtigen die Teilnehmer morgen hier wieder zusammen zu kommen. Ich hoffe demnächst über die weiteren Ergebnisse berichten zu können. — Es viel sich bis jetzt von der Angriffsnahme größerer Bauten in hiesiger Stadt für dieses Jahr eine größere Anschauung gewinnen läßt, beabsichtigen sich dieselben meist auf öffentliche Gebäude. Die kath. Gemeinde hat ihr altes baufälliges Pfarrhaus abtragen und (mit einem Kostenaufschlage von etwa 6000 Zhrn.) einen Neubau vornehmen. Derselbe wird auf der Stelle des alten ausgeführt und dürfte wohl auch eine äußere Veredelung dieses Stadtheils werden. Die evang. Kreuzgemeinde hat sich entschlossen, den Thurm ihrer statlichen Kirche neu abputzen zu lassen. Derselbe ist bereits von allen Seiten mit den erforderlichen Gerüsten umgeben. Von einer Erhöhung dieses, keineswegs in den richtigen Verhältnissen zur Kirche stehenden Thurmes und der Anbringung einer Uhr an demselben scheint, wiewohl der Fonds dazu vorhanden sein soll, vorerst Abstand genommen worden zu sein. — Seitens der hiesigen Synagogengemeinde wird ein Hospital erbaut werden. Die Fonds zu diesem, auf mehr als 5000 Zhr. veranschlagten Neubau werden von einem früheren Angehörigen der hiesigen Gemeinde, dem in der kaufmännischen Geschäftswelt rühmlichst bekannten Joseph Wohlheim aus Triest hergegeben. Er (sowohl, wie sein vor nicht langer Zeit ebendasselbst verstorbenen Bruder) dürfte seit vielen Jahren als der erste Wohltäter des ärmeren Theiles der hiesigen jüdischen Gemeindebevölkerung angesehen werden, indem sie demselben theils regelmäßige, theils gelegentliche, sehr ansehnliche Unterstützung zufließen ließen. Um ein dauerndes Andenken in der hiesigen Gemeinde zu hinterlassen, beschloß Hr. W. die Gründung einer wohltätigen Institution. Mit der bezeichneten Anstalt kam er einem dringenden Bedürfnisse der Gemeinde entgegen. Die hiesigen Kommunalbehörden haben ihrerseits die Absichten des mildthätigen Stifters sehr beifällig aufgenommen und unentgeltlich eine geeignete Lokalität zur Herstellung des Gebäudes angewiesen. Wie ich höre, hat Hr. W. außerdem noch einen namhaften jährlichen Beitrag zur Unterhaltung der Stiftung zugesagt. Die übrigen Erfordernisse zur innern Ausstattung und Erhaltung derselben sind von bemittelten Gemeindegliedern durch freiwillige Beiträge auf eine bestimmte Anzahl von Jahren hinaus gesichert, theils werden dieselben durch jährliche Zuschüsse aus dem in der Gemeinde bereits bestehenden Kranken- und Sterbverein gewonnen werden. In Ansehung der Grundsteinlegung des Gebäudes erfolgen. — Vorige Woche entstand in dem etwa 1/2 Meile von hier gelegenen, dem F. Kammermann v. Stablowitz gehörigen Drischast Wille Feuer, in Folge dessen eine häuerliche Besetzung eingeseichert wurde. Das Feuer soll durch die Unachtsamkeit eines 11jährigen Mädchens entstanden sein, dem von seinem abwesenden Eltern die Obhut des Hauses und die Beforgung der Küche überlassen war.

Z Schrimm, 10. Mai. [Die neue Knabenlehranstalt; Mißhandlung der leiblichen Mutter; für Frankenstein.] Unsere neue höhere Knabenlehranstalt beweist schon jetzt die noch täglich zunehmende Frequenz ihrer Schüler, daß mit ihrer Gründung einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen ist. Der warme Eifer, mit welchem die an derselben angestellten Lehrer sich ihrem Berufe widmen, ist geeignet, das vollste Vertrauen zu erwecken. Neben den drei ordentlichen Klassen der Anstalt besteht eine von ihnen unternommene Privatklasse (Tertia), in welcher die Schüler bis zur Reife für die Sekunda vorbereitet werden sollen. Die Anstellung eines vierten Lehrers ist dringend notwendig und wird gewiß nicht lange auf sich warten lassen, da der Etat der Anstalt (1650 Zhr.) bereits jetzt zum größeren Theil durch die Beiträge der Schüler gedeckt wird. Die Unterrichtssprache ist im Allgemeinen die deutsche. — Der Gutsbesitzersohn B. v. B., bereits mehrfach wegen Mißhandlung in Untersuchung gewesen, hat sich in diesen Tagen dahier verhalten, seine leibliche Mutter mit einem Knüttel schwer zu mißhandeln. Den Behufs seiner Verhaftung ausgesandten Gerichtsbeamten trat er bewaffnet mit einer Flinte und mehreren Pistolen entgegen und drohte, jeden sich ihm Nähernden zu erschießen. Auch den auf ihn fahrenden Gendarmen ergab er sich erst, nachdem beide von ihm abgedrückte Flintenschüsse glücklicherweise verjagt hatten. Selbstverständlich wird nunmehr auch wegen dieser Handlungen von der Staatsanwaltschaft gegen ihn Anklage erhoben. — Die von unserm Landrathe veranstalteten Sammlungen für Frankenstein finden ebenso wie die früheren für Wojanowo eine allseitige anerkennenswerthe Theilnahme.

r Wollstein, 10. Mai. [Blindeninstitut; Bazar; Verichtigung.] Binnen kurzer Zeit werden wiederum einige vollständig ausgebildete Zöglinge die hiesige Blindenunterrichtsanstalt verlassen, und es können an deren Stelle neue aufgenommen werden. Es ist indef sehr wünschenswerth, daß die Neuaufzunehmenden sich noch im jugendlichen Alter befinden, weil sie dann natürlich weit eher bildungsfähig sind. — Seit länger als einem Jahre mangelt es hier an einem Uhrmacher. Es würde ein solcher, da sich das Bedürfnis immer dringender herausstellt, hier ein ganz gutes Geschäft machen. — In meinem Referate in Nr. 108 d. Z. hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß nämlich heißen: Die Beisteuer für jeden Sterbefall bleibt, trotz dieser beträchtlichen Erhöhung, nach wie vor „10 Sgr.“ statt 10 Zhr.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Die betreffende Meldung ist uns heute nicht zugegangen.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Mai.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Seiffge und Kohler aus Berlin, Weinende aus Ettim und Frau Japokowsky aus Wologowitz, Kreisphysikus Dr. Oernan aus Breschen, Rentier v. Homper aus Breslau und Oberamtmann Walz aus Odra.

(Beilage.)

Bröner's Fleckenwasser

verkauft in Originalflaschen zu 2½ und 6 Sgr.
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Die letzte Sendung von frischem großkönnigem **Ukr. Kaviar** und frischem **Porter** empfangen und empfiehlt **A. Remus.**

Hamburger Speckbücklinge empfangen
W. F. Meyer & Comp.

Stiftliche **Mecklenburger Tafelbutter**, in ganzen und halben Pfundstücken mit Uebergewicht, empfiehlt
Isidor Busch, Wilhelmplatz 16.

In der **Kratowillischen Dampfmehl-Niederlage**, Breitenstr. 8, ist das mit Nr. 1 bez. Dampfmehl, 2 Sgr. pro Quart zu haben.

Begen Verletzung ist Kl. Ritterstraße Nr. 5, eine Treppe hoch, eine Wohnung von 4 Stuben, Küche Keller und Bodengelass, vom 1. Juli ab oder noch früher, zu vermieten.

Bergstraße Nr. 3 ist eine Wohnung von drei kleinen Stuben, Küche und Keller zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Mehrere möblierte Zimmer sind Wilhelmstr. Nr. 1 zu vermieten.

Wilhelmstr. 1 ist eine möblierte Stube zu vermieten; zu erfagen im Hofe eine Treppe hoch.

Ein im Polizeifach tüchtiger **Bürogehülfe** findet sofort ein Unterkommen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Ein mit günstigen Zeugnissen versehener unverheiratheter **Brennereiverwalter** wird zu Johann d. 3. verlangt. Nähere mündliche Auskunft ertheilt die Witwe **Wahrin**, Lindenstraße Nr. 5, zwei Treppen wohnhaft.

Vom 1. Juni c. ab findet ein Sohn rechtlicher Eltern (von auswärtig) in meiner Handlung als Lehrling eine Stelle.
F. A. Wulke, Sapichplatz 6.

Ein Landwirth, der seit langer Zeit große Güter verwaltet hat, jeden Zweig der Wirtschaft gründlich versteht, militärfrei und der polnischen Sprache mächtig ist, durch gewichtige Zeugnisse seine Thätigkeit und Fähigkeit dorthin kann, wünscht bald oder zu Johannis c. eine Stellung, am liebsten mit Familien. Herr Stadtrath und Bankier **Mamroth** giebt nähere Auskunft.

Ein unverheiratheter Mann, welcher mehrere Jahre bei einer gräflichen Herrschaft als Vereiner fungirte sucht zum 1. Juni oder Juli ein anderweitiges Unterkommen.
Adressen abzugeben beim Oberk. Uner in Mylius Hotel zu Posen.

Ein **Vinscherhund** hat sich bei mir eingefunden. Der Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen.
Heinrich Fiedler, Bronkerstr. 8.

Verloren.
Am vergangenen Sonntag ist in der hiesigen Domkirche eine silberne Dose abhanden gekommen. Auf beiden Seiten der Dose befindet sich ein rundes Feld mit erhabenen Strahlen, auf dem Deckel ein goldenes Herz mit den Buchstaben X. P., auf der unteren Seite die Jahreszahl 1834. Wer diese Dose am Dom Nr. 5. abgibt, erhält eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Für die Abgebrannten zu **Frankenstein** und **Zadel** sind ferner bei uns eingegangen: 46) General v. Korpfleisch 5 Zhr. 47) Kaufmann R. Garbey 3 Zhr. 48) G. Grafmann 10 Zhr. 49) Rechtsanwalt Moritz 10 Zhr.
Posen, den 11. Mai 1858.
Die Zeitungs-Expedition von **W. Decker & Comp.**

Familien-Nachrichten.
Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Lange,
Salomon Caro.
Posen.
Heute Morgen ist unser liebes Töchterchen **Anna** im Alter von 4 Monaten 8 Tagen in Folge Keuchhustens und Krämpfen im Herrn entschlafen. Um stille Theilnahme bitten
Rühn, Töpfermeister, nebst Frau.
Posen, den 11. Mai 1858.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. **Posen:** Fel. C. Künze mit Hrn. J. Werner.
Verbindungen. **Siebauken bei Prenzlau:** Pastor N. Göde mit Fel. W. Orndorfer.
Geburten. Ein Sohn dem Ober-Jollinspektor v. Pechhammer in Stralund, Hrn. v. Kameke in Lufkebuhr.
Todesfälle. Fel. Eb. Sonderehausen und Kammergerichtsrath Chr. v. v. Hebbrecht in Berlin, Seminarlehrer C. Fr. Below in Köslin.

Stadttheater in Posen.
Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß es mit gelangen, die drei berühmten Zwerge, Herren **Jean Piccolo**, 24 Jahr alt, 34 Zoll hoch, **Jean Petit**, 23 Jahr alt, 29 Zoll hoch, und **Rif Zozi**, 17 Jahr alt, 25 Zoll hoch, unter der Leitung des Herrn Direktor **Sawarz**, zu einem Gastspiele zu gewinnen, welches Donnerstag den 13. Mai im Stadttheater beginnt.
Die drei Künstler spielen erste komische Rollen, nach **Scholi, Nestroch** und **Treumann** gebildet.
Joseph Keller.

Zum Besten
der Abgebrannten in Frankenstein
wird der hiesige Gesang-Verein unter Leitung seines Dirigenten, des Hrn. **Cl. Schön**, das Oratorium

Elias
von Mendelssohn-Bartholdy
am **Mittwoch den 12. Mai c. Nachmittags 3½ Uhr**
in der Garnisonkirche zur Aufführung bringen.
Billets werden à 10 Sgr. in der Musikalien-

Handlung von **Ed. Bote & G. Böck** und in der **Mittlerischen Buchhandlung** verkauft.
An den **Kirchenthüren** findet kein **Billet-Verkauf** statt.

Der Vorstand des Gesang-Vereins.
Café Bellevue.
Heute Abend **Harfenkonzert** der Geschwister **Sattler** aus Böhmen.
W. Asch.

Berliner Weißbier-Halle.
Heute Dienstag **Harfenkonzert** von der Familie **Waltner.**
G. Weiss.

Mittwoch den 12. d. Mts. **frische Flaki im Rathskeller.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäftsversammlung vom 11. Mai 1858.

Woggen (pr. Bissel à 25 Schfl.) feigte höher ein, verlief indes in weicherer Tendenz, pr. Mai 31-30½ Zhr. bez., pr. Juni 31½-¼ Zhr. bez., pr. Juli 32½-¼ Zhr. bez. u. Br. 31½ Gd.
Spiritus (pro Tonne à 9600 Zrallies) etwas besser gehalten, loco (ohne Faß) 13½-¼ Zhr., (mit Faß) pr. Mai 14½-¼ Zhr. bez. u. Gd., ¼ Br., pr. Juni 14½ Zhr. Br., ½ Gd., pr. Juni-Juli 14½ Zhr. bez., pr. Juli 15½ Zhr. bez.

Fonds.		Br.	Gd. bez.
Preussische 3½ proc. Staats-Schuldsscheine	84	—	—
4 . . . Staats-Anleihe	—	—	—
4 . . . 4½ . . .	—	—	—
4 . . . 5 . . .	—	—	—
Posener 4 . . . Prämien-Anl. 1855	—	113	—
4 . . . Pfandbriefe	—	99	—
4 . . . 4 . . .	—	86½	—
Schlesische 3½ . . . neue Creditscheine	—	89	—
Westpreuss. 3½ . . . Pfandbriefe	—	81½	—
Polnische 4 . . .	—	89	—
Posener Rentenbriefe	—	—	91½
4 proc. Stadtobligationen II. Em.	—	87½	—
5 . . . Prob.-Ebaufseeb.-Obligat.	—	99½	—
Provincial-Bankaktien	—	85	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenst.-Aktien Lit. A.	—	—	—
Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	—	89½
Ausländische Banknoten	—	—	—

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 3. bis 9. Mai 1858.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tiefster	höchster		
3. Mai	+ 7,7°	+ 14,2°	27,3	0,0 E. W.
4. "	+ 6,8°	+ 8,5°	27,6	6,0 W. S.
5. "	+ 5,0°	+ 12,4°	27,9	9,7 W. S.
6. "	+ 3,0°	+ 12,0°	28,0	0,0 W. S.
7. "	+ 4,2°	+ 10,2°	28,0	7,0 NW. S.
8. "	+ 3,4°	+ 9,8°	28,0	0,0 NW. S.
9. "	+ 0,3°	+ 11,5°	27,5	11,2 NW. S.

Wasserstand der Warthe:
Ist uns heute nicht gemeldet.

Produkten-Börse.
Berlin, 10. Mai. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28½. Thermometer: 10° +. Witterung: hell.
Woggen loco 53 a 66 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 56 Rt.

Woggen loco 37½ a 38 Rt. gef. nach Qualität, Feinjahr 36½ a 38 a 37½ Rt. bez. u. Gd., 37½ Rt., Juni-Juli 36½ a 38 a 37½ Rt. bez. u. Gd., 37½ Rt., Juli-August 37½ a 38½ a 38 Rt. bez. Br. u. Gd., Gerste, große 31 a 37 Rt.
Hafer loco 28 a 32 Rt., Mai-Juni 29 Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli neue Ufsung 30 Rt. bez.
Rübsel loco 15½ Rt. Br., Mai 15½ a 15½ Rt. bez. u. Br., 15½ Gd., Mai-Juni 15½ a 15½ Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., Septbr.-Oktbr. 15½ a 15½ Rt. bez. u. Gd., 15½ Br.
Reinbl loco 13½ Rt., Mai 13½ Rt., Juni-Juli 13½ Rt. bez.
Spiritus loco ohne Faß 17 Rt. bez., Mai 17 a 17½ Rt. bez., 17½ Br., 17 Gd., Mai-Juni 17 a 17½ Rt. bez., 17½ Br., 17 Gd., Juni-Juli 17½ a 18 a 17½ Rt. bez., 18 Br., 17½ Gd., August 18½ a 18½ a 18½ Rt. bez. u. Br., 18½ Gd., August-Septbr. 19 a 18½ Rt. bez. u. Gd., 19 Br.

Stettin, 10. Mai. Wir hatten in den letzten Tagen trockenes Wetter bei klarer Luft und kaltem nördlichen Winde.

Woggen hatte nur wenig Fluktuationen. loco und Frühlingslieferung werden jetzt Sommerterminen gleich bezahlt.

Woggen verfolgte seine Preissteigerung unter dem Vorgange des Berliner Marktes.

Gerste war behauptet, ebenso Hafer, der wieder etwas höher bezahlt wurde, 50-52 Rd. p. Fr. 30 Rt. bez.

Rübsel. Die Schilderungen über den Stand der Ernte lauten anhaltend außerordentlich schlecht und die Steigerung der auswärtigen, besonders der holländischen Märkte trug hier zur Erhöhung der Preise bei.

Bei Spiritus wird jede aufkommende Besserung durch die Offerten aus den großen Vorräthen bald wieder unterdrückt. (Offizee Ztg.)

Breslau, 10. Mai. Nach dem Regen von Freitag hat sich eine sehr kühle, trockene Temperatur eingestellt, heute am frühen Morgen + 5°, am Tage warm und schön.

Wir notiren: weißen Weizen 63-67-71 Sgr. p. den 62-65-69 Sgr.
Woggen 38-40-41½ Sgr.
Gerste 36-37-38½ Sgr.
Hafer 30-31-33 Sgr.
Erbsen 46-48-54 Sgr.
Weizen 50-55-58 Sgr. nominell.
Dessaten ohne Handel.

Schlagleinfaat. Wir notiren 5-5½-6 Rt.
Aeslamen. Wir notiren: roth 10½-11½-12 Rt., weiß 14½-15-16 Rt.
Rübsel loco und Mai 15½ Rt. Gd., Septbr.-Oktbr. 16-16½ Rt. bez. u. Br., 16 Gd.
Zint geschäftelos.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 60 Tralles den 10. Mai: 6½ Rt. Gd.
Preise der Cerealien.

	feine	mittel	orb. Waare
Weißer Weizen . . .	70-74	67	59-62 Sgr.
Gelber do.	68-71	64	58-61
Woggen	42-43	41	39-40
Gerste	37-38	36	34-35
Hafer	34-35	33	30-31
Erbsen	54-58	50	48-49

Wollberichte.
Breslau, 8. Mai. In dieser Woche war es in W. Uelgeschäft etwas lebhafter als in der vorigen und bis ca. 1000-1100 Ctr. zum größten Theile russische Wolle mit Näden- und Fabrikwäsche, so wie auch schlesische Gerber- und Schweiswollen zu den bekannten reduzierten Preisen aus dem Markte genommen worden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Hamburg, 10. Mai. Weizen loco fest, aber ruhig, Woggen loco flau, ab Königsberg 125 Rd. p. Mai-Juni-Juli: 59, 60-61 fest gehalten. Del p. Mai 26½, p. Oktober 29½. Kaffee, Stimmung ämstlich. Zint ohne Umlauf. Liverpool, 8. Mai. Baumwolle, 7000 Ballen Umlauf. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 10. Mai 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ B
Aachen-Mastricht	4	40 B
Amsterd.-Rotterd	4	68 bz u G
Berg.-Märkische	4	79 B
Berlin-Anhalt	4	125½ G
Berlin-Hamburg	4	106½ B
Berl.-Potsd.-Magd	4	140 B
Berlin-Stettin	4	115½ bz
Bresl.-Schw.-Freib	4	96 bz
do. neueste	4	93½ bz
Brieg-Neisse	4	67½ bz
Coln-Crefeld	4	67 B
Coln-Mindener	3½	142 B
Cos.Oderb.(Wilb.)	4	52 B
do. Stamm-Pr.	4½	73 bz
do. do.	5	—
Elisabethbahn	5	—
Löbau-Zittau	4	—
Ludwigsh.-Bezab.	4	143½ bz u B
Magd.-Halberstadt	4	194½ bz
Magdeb.-Wittenb.	4	35½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	91½ G
Mecklenburger	4	51 bz
Niederschl.-Märk.	4	91½ bz
Niederschl.-Zweigb.	4	—
do. Stamm-Pr.	5	—
do. do.	5	—
Nordb.(Fr.Wilb.)	4	57 etw bz
Oberschl. Litt. A.	3½	140½ bz
do. Litt. B.	3½	128½ G

Oestr.-Fr. Staatsb.

Oppeln-Tarnowitz	4	63 bz
Prz.Wilb.(St.V.)	4	57½ B
Rheinische, alte	4	93½ bz
do. neue	4	—
do. neueste	5	86 G
do. Stamm-Pr.	4	98½ G
Rhein-Nabebahn	4	69½ etw 71½
Ruhrort-Crefeld	3½	92 bz
Stargard-Posen	3½	94 bz
The.ssbahn	5	—
Thüringer (30½)	4	118½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
2. Em.	4	86½ G
3. Em.	4½	—
Aachen-Mastricht	5	82½ B
do. 2. Em.	4½	—
Berg.-Märkische	5	101½ G
do. 2. Ser.	5	101½ G
do. 3. S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 bz
do. Düssld.-Elberf.	4	—
do. 2. Em.	5	101½ G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	—
Berlin-Anhalt	4	92 bz
do.	4½	96½ B
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. 2. Em.	4½	—
Berl.-P.-M. A. B. A.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	98½ G
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	99½ II. 86 bz
Coln-Crefeld	4½	—

Coln-Minden

4	100½ B	
do. 2. Em.	5	102½ G
do.	4	83 bz
do. 3. Em.	4	86½ bz
do. 4. Em.	4	86 G
Cos.Oderb.(Wilb.)	4	81½ B
do. Litt. B.	4	84½ G
Magdeb.-Wittenb.	4	91½ G
Niederschl.-Märk.	4	91½ G
do. conv.	4	91½ G
do. conv. 3. Sr.	4	89½ B
do. 4. Sr.	5	102½ bz
Nordb.(Fr.Wilb.)	4	99½ G
Oberschl. Litt. A.	4	—
do. Litt. B.	3½	79 bz
do. Litt. D.	4	87½ B
do. Litt. E.	3½	76½ B F. 96½
Oestr.-Französis.	3	267 bz
Prz.Wilb. 1. Ser.	5	101 B
do. 3. Ser.	5	—
Rhein. Priorität	4	—
do. v. Staat g.	3½	—
Ruhrort-Crefeld	4	—
do. 2. Ser.	4	—
do. 3. Ser.	4	—
Stargard-Posen	4	—
do. 2. Em.	4	—
Thüringer	4	99½ bz
do. 3. Ser.	4	99½ B
do. 4. Ser.	4	96 etw bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4	100½ B
Staats-Anl. v. 1850	4	100½ bz
do. 1852	4	—

Staats-Anl. v. 1853

4	93 bz	
do. 1854	4	—
do. 1855	4	—
do. 1856	4	100½ z
do. 1857	4	—
5½ Präm.-St.-Anl.	3	113½ tz
Staats-Schuldach.	3	83½ bz
Kur-u.N. Schuld.	3	—
Berl. Stadt-Oblig.	4	101 G
do.	3	83 bz
Kur-u. Neum.	3	86½ G
Ostpreuss.	3	82½ G
Pommersche	3	84½ bz
Posensche	4	—
do.	3	86½ G
Schlesische	3	86½ G
v. Staat gar. B.	3	—
Westpreuss.	3	81½ bz
do.	4	92½ B
Kur-u. Neum.	4	92½ bz
Pommersche	4	91½ bz
Posensche	4	91½ G
Preussische	4	91½ G
Rhein-u. westph.	4	93½ B
Sächsische	4	93½ G
Schlesische	4	93½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	80 bz
do. National-Anl.	5	81½ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	85½ bz
(5. Stieglitz-Anl.	5	104 bz u G
6. do.	5	107 G
(Engl. Anleihe	5	109½ G
(Poln. Schatz-O.	1	84½ bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Cert. A. 300 Ft.	5	93½ B
do. B. 200 Ft.	5	21½ G
Pfddr.in Silb.R.	4	89½ B
Part.-Ob. 500fl.	4	86½ G
(Poln. Bankbill.	—	89½-90 bz
Hamb. Pr. 100 B.M.	—	73 G
Kuch. 40 Thr. Loose	—	42 bz u B
neue Baden. 35fl. do.	—	30 B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	—
do. Handelsgesell.	4	80 etw bz
Braunschw. Bank A.	4	105 etw bz u B
Bremer Bankaktien	4	103 B
Coburg. Credit-do.	4	70½ bz u G
Danziger Priv. do.	4	86½ bz
Darmstädter abgst.	4	98½-99½ bz u G
do. Ber.-Seb.	—	109½ bz
do. Zettel-do.	4	89 G
Dessau. Credit-do.	4	v 56½-57½ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	104½-105½ bz
do. Cons.-Sch.	—	103½-104½ tz
Genfer Creditb.-A.	4	69½-70½ bz u G
Gerar. Bank-A.	4	82½ B
Gothaer Priv.-do.	4	77½ etw B
Hannoversche do.	—	97 bz u B
Leipzig. Credit-do.	4	75 Pst bz
Luxemburger do.	4	86 Kl bz u G
Melting. Cred.-do.	4	84½ G
Arnoldauer Land.-do.	4	20½ —
Norddeutsche do.	4	83½ G
Oestr. Credit-do.	5	117½-118½ bz
Pomm. Ritter.-do.	4	112 B
Posener Prov. do.	4	85 B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139½ etw bz